Evangeliums Posaune

Sieg in *Anfechtungen*

Februar 2020

Inhalt

Sieg in Anfechtungen

4 Eine unvergessliche Lehre

4 Er sorgt für euch!

5 Das Schmelzen des Silbers
Ein uraltes Handwerk lehrt uns eine wunderbare Wahrheit.

6 Zubereitet im Ofen des Elends

8 Gehört der Sieg immer dem Starken?

10 Unverstandenes
Vieles ist uns zu schwer zu verstehen - doch ein Ort weitet unseren Blick.

11 Die Fürsorge Gottes

12 Einer, der uns das Herz erleichtert

14 Sieg im Kampf

15 Versuchungen und Sünde
Kennst du den Unterschied?

Radiobotschaft
16 Wie können wir Versuchungen überwinden?

3 Impressum / Editorial

Jugendseite
18 Entscheidungen
Monatsvers

Kinderseite
20 Ich fürchte kein Unglück

Familienseite
22 Die Torheit des Weisen

Auf dem Weg des Heils
24 Über den Jordan (Teil 13)

26 Die Zweifel
Ist diese moderne Haltung für unser geistliches Leben hilfreich?

28 Wie soll ich meine Zweifel überwinden?

29 Eine schwere Arbeit

30 Nachrufe

31 Bekanntmachungen

Gedicht
32 Auf Gott wirf alle deine Sorgen!

IMPRESSUM

125. Jahrgang

Die EVANGELIUMS POSAUNE ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christus, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Sie wird herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes.

Verantwortlicher Editor:
Hans-Dietrich Nimz (CA)

Mitarbeiterteam:
Harry Semenjuk (CA), Ron Taron (CA), John Reimer (MX), Hermann Vogt (DE).

Die Redaktion behält sich vor, Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen. Fragen und Anregungen können gesandt werden an:
kontakt@evangeliumsposaune.org

A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God by:
Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.

E-Mail: cupress@gemeindegottes.org

www.evangeliumsposaune.org
www.christianunitypress.com

EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark owned by Christian Unity Press in the United States and foreign countries. Printed in USA.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440) is published monthly by Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.
POSTMASTER:
Send address changes to Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA

Die Evangeliums Posaune wird kostenfrei abgegeben. Die Kosten werden durch freiwillige Spenden gedeckt.

Kontaktadresse in Deutschland und Europa:
Gemeinde Gottes Herford,
32051 Herford, Zimmerstraße 3
Tel.: 05221 / 34 29 34
E-Mail: ep@gemeinde-gottes-herford.de

Kontoverbindung für die Evangeliums Posaune:
Volksbank Bad Oeynhausen-Herford eG
BIC: GENODEM1HFV
IBAN: DE54 4949 0070 0047 7634 02

Editorial

Lieber Leser!

Wir alle haben auf unserem Pilgerpfad immer wieder Versuchungen, Enttäuschungen und mancherlei Anfechtungen! Da steht vor uns die Frage: „Was soll ich tun; wie reagiere ich?“ Wenn wir uns von Herzen bekehrt haben und Gottes Wort täglich lesen und beten, dürfen und können wir zu Überwindern werden. Der Sohn Gottes selbst ist uns in allen Dingen gleich geworden, denn wir lesen: „Worin er gelitten hat und versucht ist, kann er helfen denen, die versucht werden“ (Hebräer 2,18). Wir können das zwar nicht aus eigener Kraft, aber in 2. Timotheus 2,1 lesen wir: „So sei nun stark, mein Sohn [meine Tochter], durch die Gnade in Christus Jesus.“

Ja, durch Gottes Gnade und des Herrn Hilfe dürfen wir mutig voranschreiten. Lasst uns auf Jesus, unsern Heiland, blicken! Wie hat er reagiert, als der Teufel an ihn herantrat und ihn versuchte? Er nahm das Schwert des Geistes, das Wort Gottes, zur Hand und sprach: „Es steht geschrieben!“

1.„Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus dem Mund Gottes kommt“ (Matthäus 4,4).

2.„Wiederum steht geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen“ (Vers 7).

3.„Geh weg, Satan! Denn es steht geschrieben: Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen“ (Vers 10).

O, wie wichtig ist doch für uns alle das teure Wort Gottes, dass wir es nicht nur lesen, auswendig lernen, sondern in unsern Herzen und Gedanken tragen, und es dann recht gebrauchen und ausleben und uns in allen Proben und Versuchungen darauf stützen: „Es steht geschrieben!“

Der Apostel Paulus empfiehlt den Gläubigen: „Zuletzt, meine Brüder, seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Ziehet an die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anläufe des Teufels … Deshalb ergreifet die ganze Waffenrüstung Gottes, auf dass ihr an dem bösen Tage Widerstand tun und alles wohl ausrichten und das Feld behalten könnt“ (Epheser 6,10-14).

H. D. Nimz

Eine *unvergessliche* Lehre

Moody erzählt: Ich traf mit einem Mann zusammen, der mir eine Lehre gab, die ich nie vergessen werde. Ein Freund lud mich ein, diesen Mann zu besuchen, um mich ein wenig mit ihm zu unterhalten. Er war schon seit vielen Jahren bettlägerig. Und dieser so schwer Heimgesuchte tröstete mich und sagte mir manches Wunderbare.

Als Junge im Alter von 15 Jahren war er gefallen und hatte sich das Rückgrat verletzt. Und nun lag er schon seit vierzig Jahren auf seinem Lager und litt oft an großen Schmerzen. Wenn ihm jemand gesagt hätte, dass er vierzig Jahre auf seinem Schmerzenslager liegen würde, so würde er wahrscheinlich erwidert haben, dass er das nicht aushalten würde. Aber von Tag zu Tag wurde ihm von Gott zum Dulden und Leiden Gnade geschenkt.

Ich erkläre vor euch, meine Lieben, es war mir zu Mute, als befände ich mich in Gottes Gegenwart, als ich an seinem Bett stand. Ich fühlte mich dem Himmel so nahe, wie dieses auf Erden überhaupt möglich ist.

Man redet oft davon, dass eines Menschen Antlitz von dem Abglanz einer höheren Welt widerstrahlt. Ich habe aber noch kein Angesicht gesehen, das so hell strahlte wie das dieses Mannes auf seinem Lager. Es kam mir vor, dass selbst die Engel, wenn sie irgendeinen Befehl und Auftrag des Höchsten an jenem Ort ausführen, in jenes Zimmer herniedersteigen müssen, um sich an dem tiefen Frieden und der Geduld dieses Leidenden zu erquicken. So hatte er diese langen Jahre verbracht, und nicht etwa nur ohne zu murren, sondern er war noch geradezu überglücklich.
Ich fragte ihn: „Mein Bruder, versucht es der Teufel nie, dich zu veranlassen, an Gott zu zweifeln und zu denken, dass er ein hartherziger und unbarmherziger Gott sei?“

„Ja, doch“, entgegnete er, „das ist es gerade, was er oft versucht. Wenn ich ab und an zum Fenster hinausschaue und die Leute in voller Gesundheit daherkommen sehe, so flüstert mir der Satan zu: ‚Wenn Gott wirklich gut ist, weshalb lässt er dich dann all diese Jahre hier liegen? Wirklich, wenn er dich liebte, dann würdest du hier nicht liegen und andern eine Last sein, sondern als gesunder Mann umhergehen.‘“

„Und was tust du, wenn der böse Feind dich so versucht?“, fragte ich weiter. „Ich führe ihn einfach zum Kreuz auf Golgatha, da ist ihm damals solch ein Schrecken eingejagt worden, dass er nicht daran erinnert werden mag. Und deshalb verlässt er mich dann immer bald.“

Quält dich der Teufel vielleicht auch in der einen oder anderen Weise, lieber Leser? Dann versuche einmal dasselbe Mittel. Auch du wirst es wirksam finden!

Er *sorgt* für *euch*!

Ein Prediger kam während einer Überfahrt mit einem rudernden Matrosen ins Gespräch, der sichtlich traurig und sorgenvoll aussah. Er erinnerte ihn an das Wort: „Sorget nicht für euer Leben…“ (Matthäus 6,25). – „Den Spruch versteh ich nicht! Soll ich mich etwa auf die faule Haut legen und es darauf ankommen lassen, ob der liebe Gott etwas für Frau und Kind beschert? Oder ob sie hungern und frieren müssen?“

„Das nicht. - Vorsicht! Du hast gar nicht Acht auf die Klippen rechts und links! Schaust dich nicht einmal um!“, rief plötzlich der Prediger. – „Das ist Sache des Steuermanns!“

„Doch wer kann so gleichgültig und sorglos sein? Wir könnten doch jeden Augenblick irgendwo auffahren, und du ruderst einfach drauf los?“ – „Gleichgültig? – Ich tu doch nur meine Pflicht. Soll ich etwa dem Steuermann das Steuer aus der Hand nehmen? Oder meine und seine Arbeit zugleich tun? Ich rudere, damit wir vorwärts kommen, und er muss dafür sorgen, dass wir nicht anfahren! Wenn jeder das Seine tut, wird’s gut gehen, und wir brauchen keinen Schiffbruch zu befürchten.“

„Genau so ist es auch mit der Sorge. Das Arbeiten, die Pflicht und Schuldigkeit zu tun, ist unsere Sache. Und die Sorge, dass alles gut geht, überlassen wir dem Herrn. Er ist der Steuermann. So will er es haben.“

„Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorgt für euch“ (1. Petrus 5,7).

Das *Schmelzen* des Silbers

Mehrere Schwestern lasen das dritte Kapitel des Propheten Maleachi: „Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll.“ Als sie nun zum zweiten und dritten Vers kamen, da gab es verschiedene Meinungen über „die Seife der Wäscher und das Schmelzen und Reinigen des Silbers“. „Er wird sitzen und schmelzen“ – das Wort wurde nicht verstanden.

Eine der Schwestern bewegte das Wort im Herzen, konnte aber kein Licht darüber finden. Kurz entschlossen ging sie zu einem Silberschmied und bat ihn um eine Beschreibung des Hergangs beim Schmelzen des Silbers, aber ohne den Grund ihrer Frage zu erwähnen.

Ganz genau erklärte der Silberschmied den Läuterungsprozess des edlen, aber noch unreinen Metalls durch das Feuer. „Und Sie sitzen dabei?“, fragte die Schwester. „Ja, natürlich“, entgegnete der Mann, „das ist ja die Hauptsache. Ich muss mich daneben setzen und den Blick unverwandt auf den Schmelzofen gerichtet haben. Denn wenn das Silber und das Gold einen Augenblick zu lange oder zu kurz darin bleibt, so wird es unbrauchbar, hart, oder auch zu weich und hält dann keine Probe aus.“

Die Frau wollte den Laden verlassen; ihr Herz war bewegt. Sie sah sich in der Hand des Heilands. Sie verstand jetzt mit dem Herzen „die Seife des Wäschers – das Reinigen des Silbers“. „Er wird sitzen und schmelzen.“ Ihr Leben mit allen Schwierigkeiten, Nöten und Enttäuschungen stand vor ihren Augen. Sie fühlte nicht mehr den Brand des Schmelzofens, sie sah die Liebeszucht Gottes, und ihr Herz floss über voll Lob und Dank. Da rief der Silberschmied sie zurück. Er habe noch vergessen, ihr eins zu sagen, dass er nämlich die völlige Reinigung des Silbers daran erkenne, dass er sein eigenes Bild in der geschmolzenen Masse sehen und erkennen könne. „Silberblick“ wird die Vollendung des Prozesses genannt. –

So bringt auch Jesus, unser Meister, seine Kinder manchmal in den „Schmelzofen“, damit das Unreine und alle Schlacken ausgeschieden und sie besser zubereitet werden für sein Reich. Er sitzt daneben, sein Auge ruht voll Liebe unverwandt auf dem Reinigungsprozess, voll Weisheit und Erbarmen. Er sitzt neben uns und wartet, bis er seinen Zweck in uns erreicht und uns dann aus dem Ofen der Trübsal nehmen kann, fertig zum Gebrauch, reif für seinen Dienst.

O, ihr Lieben lasst uns daraus lernen! Jesus muss uns so lange im Schmelzofen lassen, bis sein eigenes Bild aus uns herausstrahlt. Der Vater möchte das Bild seines Sohnes in uns sehen. Erst wenn sein Bild in uns Gestalt gewonnen hat, dann ist sein Zweck bei uns erreicht.

Je eher du also dem Herrn in deinem Herzen Raum überlässt, je eher du dem Heiligen Geist gehorchst, dich unter sein Wort, seine Hand beugst, desto eher kommst du aus dem Schmelzofen heraus. Es liegt an dir, wenn Jesus dir nicht helfen kann. Alles eigene Wesen muss verbrannt werden im Feuer der Liebeszucht Gottes.

Schau auf ihn, lerne zu verstehen, was er dir zu sagen hat, damit er dich aus dem Schmelzofen nehmen kann in seine innige Nachfolge, in sein seliges Leben. Er sitzt daneben und wartet auf den richtigen Augenblick. ■

G. F.

Zubereitet im Ofen des Elends

> ***„Siehe, ich will dich läutern, aber nicht wie Silber; sondern ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elends.“*** (Jesaja 48,10)

Diese Worte galten in erster Linie dem Volk Israel. Sie finden aber auf die Kinder Gottes aller Zeiten Anwedung. Obwohl sie zunächst auf die Lage des Volkes Israel in der babylonischen Gefangenschaft Bezug haben, so erinnern sie uns auch an die Zeit, wo Israel als ein Volk seinen Anfang nahm. Joseph war von seinen Brüdern in die Sklaverei verkauft worden und fand eine Zeit lang Aufnahme in dem Hause Potiphars. Gewissenhaft tat er seine Pflicht, widerstand tapfer der Versuchung. Aber anstatt dafür belohnt zu werden, wurde er in eine Kerkerzelle geworfen. Diese Erfahrungen, die zweifellos sehr traurig und schwer für ihn waren, sind aber in der göttlichen Vorsehung die Stufen gewesen, auf denen Joseph zu hohen Ehren emporgestiegen ist. Sie waren sogar das Mittel zur Erhaltung seiner Brüder und seines ganzen väterlichen Hauses.

Nach dem Tod Josephs wurden die Israeliten zu Sklaven gemacht, und ungefähr vierhundert Jahre lang mussten sie die schwersten Frondienste tun. In diesem Ofen des Elends hat sich Gott sein auserwähltes Volk zubereitet. Hier wurden sie vorbereitet und abgehärtet für ihre Erfahrungen in der Wüste. Sie sollten später ein mächtiges Volk werden.

Die göttlichen Methoden sind heute noch dieselben. Wenn wir als Volk Gottes die Probe bestehen wollen, müssen wir geprüft werden. Der Apostel Petrus sagt uns: „Geliebte, lasset euch die Hitze, die euch begegnet zur Versuchung, nicht befremden, als widerführe euch etwas Seltsames, sondern so, wie ihr der Leiden Christi teilhaftig seid, freuet euch, auf dass ihr auch bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben mögt“ (1. Petrus 4,12-13). In Psalm 12,7 wird uns gesagt, dass das Silber im irdenen Tiegel geprüft und geläutert wird siebenmal.

Ich besuchte einmal eine Tonwarenfabrik, die sehr berühmte Artikel herstellt. Keine zwei Stücke sollen einander ganz gleich sein. Unter den Gefäßen zeigte mir mein Begleiter ein überaus schönes Gefäß, das wie durchsichtiges Gold glänzte und mit den schönsten Verzierungen versehen war. Es war eine Pracht und ein echtes Kunstwerk. Der Führer erklärte uns, dass Waren dieser Art auf eine ganz besondere Weise hergestellt und behandelt werden müssen. Sie müssen siebenmal in den heißen Ofen gelegt werden, während die gewöhnlichen Tonwaren zwei- oder höchstens dreimal erhitzt werden.

Will Gott jemanden für einen besonderen Platz gebrauchen, so prüft er das ihm zur Verfügung stehende „Material“ sehr genau. Diese Proben sind oft schwerer als die Verantwortlichkeiten, die dem Betreffenden übertragen werden. Eine neuerbaute Brücke muss stets eine schwerere Belastungsprobe aushalten als die Last, die sie im täglichen Gebrauch zu tragen hat.

Wenn Gott uns durch Prüfungen gehen lässt, ist es seine Absicht, uns zu läutern. Er will alle Schlacken entfernen und reines und lauteres Gold aus uns machen. Hiob, der so schwer geprüft wurde, erzählt uns etwas von seiner Erfahrung in Hiob 23. Er dachte, dass Gott ihn verlassen habe. Er suchte hier und da und konnte doch das Angesicht Gottes nicht sehen. Inmitten all des Schweren tröstet er sich aber dennoch mit dem Gedanken: „Er aber kennt meinen Weg wohl. Er versuche mich, so will ich erfunden werden wie das Gold“ (Vers 10).

Ferner will uns Gott durch Prüfungen stark machen und uns helfen, einen christlichen Charakter zu entwickeln. Petrus sagt: „Dadurch [durch die Prüfungen] soll sich ja die Echtheit eures Glaubens bewähren und wertvoller erfunden werden als Gold, das vergänglich ist, aber durch Feuer in seiner Echtheit erprobt wird, und sich (euch) zum Lobe, zur Ehre und zur Verherrlichung bei der Offenbarung Jesu Christi erweisen“ (1. Petrus 1,7 Menge Bibel).

Auch bringen uns die Prüfungen dem Herrn näher. In den Stürmen des Lebens kann der Herr Jesus nahe an uns herantreten wie damals an die Jünger auf dem sturmbewegten Meer. Er nahte sich einst Paulus um die Mitternachtsstunde, als das Schiff, auf dem er ▸

sich befand, in höchster Not war. Wenn wir durch Leiden zu gehen haben, wird uns der Himmel zur Wirklichkeit. Er scheint uns zu solchen Zeiten viel näher zu sein als zu anderen Zeiten. Durch Prüfungen und Leiden wird auch das Herz weiter, so dass darin mehr Raum für Gott ist.

Durch all die schweren Dinge, die Gott an uns herantreten lässt, wird unser Leben fruchtbarer. Einige der herrlichsten Blumen, die es gibt, wachsen und blühen nur in den tiefsten Tälern. So entfalten sich auch in unserm Glaubensleben die schönsten Blüten erst im Tal des tiefsten Leides und Schmerzes. Der Herr Jesus sagt, dass alle fruchttragenden Reben an ihm, dem wahren Weinstock, gereinigt werden, damit sie mehr Frucht bringen können. Dieser Reinigungs- und Läuterungsprozess mag für das Fleisch nicht angenehm sein, die Resultate sind aber herrlich.

Wie sollen wir uns während der Prüfungen verhalten? In Prüfungs- und Leidenszeiten sollen wir unsere Seelen dem Herrn befehlen. Petrus sagt: „Darum sollen auch die, welche leiden nach dem Willen Gottes, ihm ihre Seelen anbefehlen als dem treuen Schöpfer und Gutes tun“ (1. Petrus 4,19). Damit ist nicht gesagt, dass wir die Hände in den Schoß legen sollen. Aber wir sollen stille sein, unsere Seelen und alles in die Hand Gottes legen und uns nach bestem Vermögen betätigen.

Paulus und Silas beteten im Gefängnis zur Mitternachtsstunde trotz der ihnen widerfahrenen Misshandlung, bis Gott ein Erdbeben sandte, das die Grundmauern des Gefängnisses erschütterte, und sie von ihren Fesseln befreit wurden. Sie hatten die schwere Prüfung, die über sie gekommen war, für eitel Freude geachtet und zuversichtlich geglaubt, dass der Herr alles wohlmachen werde. Und wie herrlich wurden sie für ihre freudige Zuversicht in der dunklen Stunde belohnt! Der Kerkermeister wurde dadurch überzeugt und mit seinem ganzen Hause für den Herrn gewonnen.

Nur eine wahre Heilserfahrung und ein lebendiger Glaube befähigen uns, inmitten der dunkelsten Nacht singen zu können. Jemand hat gesagt, dass die christliche Erfahrung dem Regenbogen gleicht, der durch die Regentropfen der Erde und den Sonnenschein des Himmels entsteht. Die Seele hätte keinen Regenbogen, wenn das Auge keine Tränen hätte. ■

G. O.

Der Sieg gehört nicht immer *den Starken*

Im Allgemeinen glaubt man, diese Welt gehöre den Begabten. Wir halten es für selbstverständlich, dass der Schnellste beim Rennen siegt. Die Schlacht wird gewöhnlich vom Stärksten gewonnen. Der Klügste verdient das meiste Geld. Reichtum gehört dem Intelligenten und Gunst erwerben sich die Schlauen.

Aber der Sieg liegt nicht immer auf Seiten der Starken. In Prediger 9,11 lesen wir: „Ich wandte mich und sah, wie es unter der Sonne zugeht, dass zum Laufen nicht hilft schnell sein, zum Streit hilft nicht stark sein, zur Nahrung hilft nicht geschickt sein, zum Reichtum hilft nicht klug sein; dass einer angenehm sei, dazu hilft nicht, dass er ein Ding wohl kann; sondern alles liegt an Zeit und Glück.“ Gewiss hatte Salomo mit dieser Behauptung recht.

Barak besiegte Sisera, obwohl alle Umstände zu Siseras Gunsten waren. Wellington und Blücher schlugen Napoleon bei Waterloo zur Überraschung der ganzen Welt. In der Vergangenheit wurden viele Schlachten gewonnen, die nach allen Regeln der Kriegskunst mit einer Niederlage hätten enden sollen. Der Sieg liegt nicht immer bei den Starken.

Nicht der Geschickte verdient das meiste Brot. Der weise Mann Salomo sagte: „Zur Nahrung hilft nicht geschickt sein.“ Während Wirtschaftskrisen oder Zeiten der Arbeitslosigkeit waren auch viele Kluge ohne Brot. Viele der ganz Reichen verloren alles, was sie besaßen.

Dann fährt Salomo fort: „Dass einer angenehm sei, dazu hilft nicht, dass er ein Ding wohl kann.“ Manch ein Staatsmann besaß ein großes Talent und viel Weisheit für seine Aufgaben – und er wurde doch von Tausenden gehasst. Der weise Mann schließt seine Rede: „Sondern alles liegt an Zeit und Glück.“

In Psalm 37,23 (Schlachter) steht: „Vom Herrn werden die Schritte des Mannes bestätigt, wenn ihm sein Weg gefällt.“ Und in Sprüche 3,6 lesen wir: „Gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen.“

Glaubst du an Glück?

Glaubst du, dass es etwas gibt wie „Glück“? Ich glaube nicht an Glück. Die meisten Menschen sind ihres eigenen Glückes Schmied. Wir sorgen gewöhnlich selbst für unsere Gelegenheiten, oder sie begegnen uns als Folge unseres Lebenswandels. Ich glaube nicht an Glück, aber ich glaube an die Führung Gottes und seines Heiligen Geistes. Ich glaube, dass göttliche Augen, ein göttliches Herz und eine göttliche Hand in unserer Welt ordnend regieren – besonders unter den Gläubigen. Christen können Dinge widerfahren, die dem gewöhnlichen Verstand unerklärbar erscheinen.

Gott lässt solches geschehen

Wir schreiben wohl alle in unser Lebensbuch. Doch wird unsere Hand aus der Ewigkeit her bei diesen Schriftzügen geleitet. Ich glaube an eine göttliche Weisheit, die auf das Schicksal der reinen Herzen einwirkt, die ihre Werke ordnet, aber auch die Bösen durch ihre Gesetze zu Fall bringt.

Vor ein paar Jahren lag meine Frau im Krankenhaus zwischen Leben und Tod, weil ein betrunkener Autofahrer mit höchster Geschwindigkeit in ihren Wagen hineingerast war. Das geschah etwa 500 km von unserem Wohnort entfernt. Glaubt ihr, es war „Glück“ oder „Zufall“, dass Geschwister F. G. Smith gerade an jenem Tag ihre Verwandten besuchten, die einen Kilometer vom Unfallplatz entfernt wohnten? Der Unfall war so schwer, dass das Leben meiner Frau an einem seidenen Faden hing. Geschwister Smith hörten von dem Unfall und kamen uns zu Hilfe. Als sie an das Bett meiner Frau traten, schaute sie auf und sagte: „Sandte Gott euch hierher?“ – Wie würdest du eine solche Frage beantwortet haben?

Als unser erstes Kind geboren wurde, warteten wir vergeblich auf den ersten Schrei. Wir hörten ihn nie. Unseren gebrochenen Herzen fiel es schwer zu verstehen, warum uns dieses getroffen hatte. Doch mussten wir später erkennen, dass Gott dieses benutzte, um unser Leben auf wunderbare Weise umzugestalten. Es hat von da an eine andere Richtung genommen.

Das von Gott geordnete Leben

Ich glaube fest, dass ein „übergebenes“ Leben ein „vom Herrn geordnetes“ Leben ist. Er ermöglicht es durch unsere Liebe zu ihm, dass ▸

Schmerzen, Sorgen und Leiden in geistlichen Segen verwandelt werden.

Auf der andern Seite wird der Christ jede Freude, jeden Segen, jede Anerkennung und jeden Vorteil in tiefer Demut annehmen und dabei wissen, dass Gott uns unsere Gaben und Fähigkeiten verliehen hat. Darum gehört alle Ehre, die uns durch den rechten Gebrauch dieser Gaben entgegengebracht wird, Gott und nicht uns.

Wir sollten einen Menschen nicht seiner Fähigkeiten wegen ehren. Achte ihn nur darum, weil er seine von Gott geschenkten Gaben recht gebraucht.

Der Sieg gehört nicht immer den Starken, noch den Begabtesten. Es ist eine alltägliche Beobachtung, dass der hochbegabte Mensch aus unserem Bekanntenkreis nicht unbedingt der erfolgreichste in seinem Beruf ist. Die Erfolgreichsten sind im Allgemeinen die Durchschnittsmenschen, die die Fähigkeit besitzen, schwer zu arbeiten, auch ohne Anerkennung oder besondere Belohnung, die fleißig und gewissenhaft ihr Tagewerk verrichten.

Manch ein Erfinder hat seinen Ruhm nicht seiner ungewöhnlichen Intelligenz zu verdanken, sondern dem Fleiß, mit dem er sein Ziel verfolgte. – Die größten Gemeinden scharen sich nicht um die klügsten Redner. Die fruchtbarsten Missionare sind nicht immer die begabtesten gewesen.

Tatsache ist, dass Menschen mit vielen Gaben leicht geneigt sind, sich gehen zu lassen, egoistisch und selbstsicher zu werden. Sie verlassen sich zu sehr auf ihr Können.

Fühle dich nicht benachteiligt

Der Sieg gehört nicht immer dem Starken – er gehört dem Menschen, der Gott vertrauen kann. Lass dich nicht durch Minderwertigkeitsgefühle abhalten, dein Bestes für Gott hinzugeben. Sage nicht: „Ich kann nicht öffentlich für Christus zeugen. Ich bringe einfach nicht über die Lippen, was in meinem Herzen brennt, wenn mich alle Menschen anschauen.“ Du junger Mann, den Gott in seinen Dienst rufen möchte, sage nicht: „Ich kann kein Prediger werden, denn ich könnte niemals so reden wie dieser oder jener.“

Das mag wahr sein, doch was schadet es? Du kannst dir selbst treu bleiben und dein Bestes geben. Du kannst die Menschen lieb haben, ihnen Aufmerksamkeit, Verständnis, Sympathie entgegenbringen. Und nach ein paar Jahren werden sie dich nicht für einen gewaltigen Redner eintauschen wollen.

Schwerarbeiter

Der Sieg gehört nicht immer den Starken! Niemand wird D. L. Moody je einen Genie genannt haben. Er war ein einfacher Angestellter in einem Schuhgeschäft. Aber er räumte Gott den ersten Platz in seinem Herzen ein und wurde dadurch Tausenden zum Segen. William Carey war ein einfacher Schuhmacher mit einer außergewöhnlichen Liebe für die Verlorenen. Doch höre eine Aufzählung seiner Leistungen: Englischer Orientalist und Missionar, half eine Missionsgesellschaft zu gründen, einer der ersten Missionare in Indien, baute Kirche, Schule und Druckerei in Serampore, Professor des Sanskrit im College zu Ft. William in der Nähe Kalkuttas, übersetzte Bibelteile in beinahe 40 Sprachen und Dialekte, verfasste Grammatiken und Wörterbücher in mehreren Sprachen, darunter in der Marathi-, Sanskrit- und Punjabisprache. Gab die Zeitschrift „Ramayana“ von 1806-1810 heraus.

Carey war kein Genie. Er war ein fleißiger Schuhmacher mit einer großen Liebe zu den Verlorenen, ein Mann, der willig war, sein Leben lang schwer zu arbeiten für seinen Gott.

Sei nicht verzagt, wenn du nur ein Durchschnittsmensch bist. Der Sieg gehört nicht immer den Starken. Arbeite fleißig, wo du bist, mit dem, was dir zur Verfügung steht. Lass dein Werkzeug nicht kalt werden. Halte dein Herz warm, dein Auge offen, deine Hand bereit, und du kannst mehr für Gott und die Menschheit ausrichten als manch ein Genie, das ziellos seine Gaben vergeudet.

Darum, ob du ein Pfund hast oder zehn: Gib alles, was du hast, deinem Gott! Lass dich von ihm führen, und er wird dich zum Segensträger im Reiche Gottes machen. ■

D.O.

Unverstandenes

Wie unendlich viele Dinge gibt es doch in dem Leben eines jeden Menschen, die er nicht verstehen kann, und wie viele Kämpfe, Schwierigkeiten und unermessliche Schäden entstehen dadurch! „Ich dachte ihm nach, dass ich's begreifen möchte, aber es war mir zu schwer, bis dass ich ging in das Heiligtum Gottes", so sagt der Psalmist Asaph in Psalm 73,16.

Wie streckten die Zweifel an Gottes Gerechtigkeit gleich Raubvögeln ihre Krallen nach der Seele des Psalmisten aus, als er sah, wie es dem Gottlosen so wohl ging - wie sich sein Reichtum ohne Mühe vermehrte, wie er sich alles behaglich und nach Wunsch einrichten konnte. Ihm stand alles zur Verfügung, was der Gesundheit in seiner Familie diente. Sein Ansehen in der öffentlichen Meinung stieg beständig. Im Kontrast dazu sah der Psalmist in seinem eigenen Leben eine unaufhörliche Kette von Lasten, Sorgen und Schwierigkeiten. Und Gott, an den er glaubte, schwieg zu diesen Ungerechtigkeiten, zu den Spott- und Hohnreden dieser Gottlosen. Er dachte darüber nach, aber es war ihm zu schwer. Schon erhebt die alte Schlange ihren Kopf und flüstert: „Was hilft's, dass du deine Hände in Unschuld wäschst?"

Welch eine furchtbare Klippe in dem Ozean des Lebens, und wie viele Millionen Menschen sind schon an derselben angelaufen, haben das Steuer umgedreht und einen neuen Kurs eingeschlagen! Tausende, die einmal gelernt hatten, an einen helfenden und liebenden Gott zu glauben, sind infolge bitterer Lebenserfahrungen an ihrem Glauben irre geworden. Es war ihnen zu schwer, es zu begreifen.

„Ich kann nicht mehr an einen Gott der Liebe glauben, wenn ich all die elenden Menschen sehe, die hier ihr elendes Leben verbringen", sagte einmal eine junge Dame, die im Büro einer psychiatrischen Klinik arbeitete. „Weshalb", so hört man immer wieder fragen, „lässt es Gott zu, dass Millionen von Menschen ohne eigenes Verschulden in Kriegen und mancherlei Unglücksfällen ihr Leben verlieren? Oder dass viele Frauen und unschuldige Kinder zu Witwen und Waisen gemacht werden?" Die Menschen denken darüber nach, aber es ist ihnen zu schwer, um es zu begreifen.

Wie viele Kinder Gottes erleiden Schaden an ihrer Seele, weil sie sich abmühen, das Unverstandene zu verstehen. Da liegt ein Kranker schon jahrelang danieder. Wie viel ist für ihn gebetet worden, gefastet, geglaubt. Aber es scheint sich nichts zu ändern. Dort ringt eine Seele schon lange, um von gewissen Fesseln loszukommen. Der Himmel scheint undurchdringlich zu sein. Und die Schlange, Satan, wirft ihre Zweifel ins Herz.

O Mensch, gib Acht! Es ist die gefährliche Klippe, an der die große Menge angelaufen ist und ihren Kurs geändert hat! Sie dachten wohl nach, doch war es ihnen zu schwer, es zu begreifen. Sieh doch auf Asaph! Was tat er, als es ihm zu schwer wurde? Er ging ins Heiligtum, und dort empfing er eine solche Klarheit, dass seine Seele in Liebe zu seinem Gott entbrannte, den er im Heiligtum schaute. Und er setzte durch sein „Dennoch" den höher und höher steigenden Wogen des Zweifels einen festen Damm entgegen.

Dieses wunderbare Wort „Dennoch!". Es zeigt uns den festen Entschluss in dem Herzen Asaphs, trotz all dieser unverstandenen Dinge zu Gott zu halten. Und noch viel mehr: Es zeigt uns, dass ihm Gott im Heiligtum so groß und herrlich geworden ist, dass sich seine Seele von allem Irdischen loslöst und er nur noch ihn, Gott, besitzen möchte, selbst unter Darbringung der größten Opfer an Leib und Seele. Welch ein wunderbarer Sieg! Welch ein wunderbarer Ort, dieses Heiligtum!

Es war der Ort, wohin Asaph ging, wo die göttliche Weisheit über die menschliche Vernunft siegte. Dahin sollst auch du gehen mit all dem, was du nicht verstehen kannst, damit sich Gott dir offenbaren kann. Suche diesen Ort nicht in Jerusalem, nicht in einem besonderen Haus. Nein, überall da, wo du dich an einen stillen Ort begibst, um mit Gott zu reden, da werden die Wunder Gottes und seine Gesetze vor deinen geistigen Augen sichtbar werden. Da wird dir Gott groß und herrlich erscheinen in seiner Majestät, in seiner Weisheit und der alles umfassenden Liebe. Da wirst du klein werden und auch unverstandene Dinge dem überlassen können, der so unendlich hoch über dir steht. Da wirst du erkennen, dass der, der ein Gott der Liebe ist, aber auch ein Gott des Zorns und des Gerichts, wissen muss, warum er ▸

alle diese Dinge tut oder zulässt. Welch wunderbares Licht wirft das Gleichnis von dem reichen Mann, der nur sich selbst lebte, und dem armen Lazarus auf diese Dinge mit dem Endresultat: „Nun wird dieser getröstet, du aber wirst gepeinigt!“

Beachte, wie Mose in das Heiligtum ging (4. Mose 7,89), nicht um zu reden, sondern damit mit ihm geredet wurde. Mach deinem Herzen nicht Luft, indem du die ganze Menge deiner „Warums“ zwischen dich und Gott setzt, oft in anklagender oder ungläubiger Weise, oder indem du versuchst, Gott deine Meinung aufzudrängen. Mach es wie Abraham: Schaue gen Himmel, zähle die Sterne. Erinnere dich der vorigen Wunder in deinem Leben, und dann wirst du dahin kommen, wo du mit David sagen kannst: „Meine Seele ist stille zu Gott“ (Psalm 62,2). Und das ist erst der Zeitpunkt, wo Gott zu uns reden und sich uns offenbaren kann. Darum ruft der Herr: „Seid stille und erkennet, dass ich Gott bin“ (Psalm 46,11).

Gottfried Zuber

Die Fürsorge Gottes

> ***„Kann denn eine Frau ihren Säugling vergessen, sodass sie sich nicht über den Sohn ihres Leibes erbarmt? Selbst wenn sie vergisst, werde ich dich nie vergessen.“ (Jesaja 49,15)***

Mit welcher Zärtlichkeit wacht doch eine Mutter über ihr krankes Kind! Sie zählt jeden Atemzug, sie sieht jede Bewegung, sie errät jeden Wunsch. Sein Schreien schneidet tief in ihr Herz hinein. Sie bietet alles auf, ihm Erleichterung zu verschaffen. Ein krankes Kind ist nicht eher beruhigt und zufrieden, bis es seine fieberheiße Hand in die der Mutter legen kann. Und die Mutter lässt es sich nicht nehmen, Tag und Nacht am Bett ihres kranken Kindes zu wachen. Keine Anstrengung ist ihr zu groß und kein Opfer zu schwer. Eine Mutter kann ihres Kindleins nicht vergessen!

Selbst wenn sie es vergisst, wenn das Unmenschliche doch geschähe, „ich werde dich nie vergessen“, spricht der Herr, unser Erbarmer. Diese Verheißung unseres Gottes sollte unser Trost sein. In allen unseren Nöten, Leiden und Kämpfen wollen wir daran denken, dass wir unseren Helfer im Himmel haben, der mächtiger, zärtlicher und weiser ist als eine Mutter. Er hat es selbst gesagt, und er kann nicht lügen.

Wenn wir krank und elend sind, wenn die Versuchung uns zu erdrücken droht, wenn wir nicht wissen, wo wir Ruhe und Trost suchen sollen, dann wollen wir mit all unserm Elend und Jammer zu ihm flüchten, der gesagt hat: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet“ (Jesaja 66,13). Schütte dein Herz vor ihm aus. Wirf dein Anliegen auf ihn. „Der Herr ist allen nahe, die ihn anrufen“ (Psalm 145,18). Er heilt die zerschlagenen Herzen und richtet auf die Elenden und Bedrückten. Müsste er auch Himmel und Erde in Bewegung setzen, um einem seiner Kinder zu helfen, er wird es tun! Er hat es verheißen.

„Ich werde dich nie vergessen“, spricht der Herr.

Einer, der uns das Herz erleichtert

Kommen nicht manchmal Situationen in unserem Leben, in denen es scheint, dass niemand uns versteht oder uns helfen kann? Wo finden wir dann Trost? Jesus lädt so liebevoll ein, unsere Lasten zu ihm zu bringen, er will uns erquicken. Es kann kein Freund so wie Jesus lieben!

Alle Menschen fühlen zu irgendeiner Zeit in ihrem Leben das Bedürfnis, jemandem ihre Schwierigkeiten mitzuteilen und ihnen ihr Herz auszuschütten. Vielleicht haben wir irgendeinen intimen Freund, oder es ist unsere Mutter, unser Vater, einer unserer Geschwister oder vielleicht unser Gemeindehirte, zu dem wir gehen können. Aber da gibt es Zeiten, in denen wir Schwierigkeiten und Bürden haben, in denen uns selbst der treuste Freund nicht verstehen würde. Die Sorgen scheinen manchmal so schwer zu sein, dass wir mit David ausrufen möchten: „O hätte ich Flügel wie Tauben, dass ich flöge und wo bliebe! Siehe, so wollte ich ferne wegfliegen und in der Wüste bleiben. Ich wollte eilen, dass ich entrönne von dem Sturmwind und Wetter“ (Psalm 55,7-9). Aber auch das Wechseln unseres Platzes bringt uns nicht immer Befreiung von Sorgen und ist uns nicht immer eine Zuflucht vor dem Sturm.

Wenn die Menschen auch in weite Fernen reisen, wie viele es tun, um von ihrem Weh und Kummer, von ihren Lasten und Sorgen Ruhe zu finden, so erlangen sie oft weiter nichts als eine Vermehrung der Bürden. David verließ seine Hauptstadt und zog nach Mahanaim wegen der Auflehnung seines Sohnes Absalom. Aber dort finden wir ihn, wie er seinem tiefsten Kummer in bitterster Klage Ausdruck gibt: „Mein Sohn Absalom! Mein Sohn, mein Sohn Absalom! Wollte Gott, ich wäre für dich gestorben! O Absalom, mein Sohn, mein Sohn!“ (2. Samuel 19,1). Und nicht allein sein Sohn war es, der sich an ihm verfehlt und von ihm gewandt hatte, sondern sogar sein geliebter Ratgeber verließ ihn und gesellte sich zu denen, die gegen ihn waren. Ahithophel wurde von David als einer seiner Treusten bezeichnet, und doch – er versagte. „Wenn mich doch mein Feind schändete, wollte ich’s leiden, und wenn mein Hasser wider mich pochte, wollte ich mich vor ihm verbergen. Du aber bist mein Geselle, mein Freund und mein Verwandter, die wir freundlich miteinander waren unter uns; wir wandelten im Hause Gottes unter der Menge“ (Psalm 55,13-15). So kann uns der beste Freund in der Stunde der Not verlassen.

Zu wem sollen wir dann gehen? Es gibt Zeiten, wo uns nichts anderes möglich ist, als zu Jesus zu gehen, wenn wir wirklichen Trost finden wollen. Das war es, was die Jünger des Johannes taten, als ihr Führer ihnen entrissen worden war und schwerer Kummer auf ihnen lastete. Johannes war brutal ermordet worden, um die Leidenschaften einer moralisch niedrigen Person zu befriedigen. „Da kamen seine Jünger und nahmen seinen Leib und begruben ihn; und sie kamen und verkündigten es Jesus“ (Matthäus 14,12). – Sie gingen und sagten es Jesus. Sie taten das, was Millionen andere seither getan haben und viele jetzt noch tun.

Sie wussten, dass er sie verstehen und trösten kann. Einige von ihnen haben ohne Zweifel damals unter der Menge am Jordan gestanden, wo Johannes das Volk taufte, als dieser unbekannte neue Prophet aus dem Norden sich dem Platz näherte. Auf ihn hinweisend sagte Johannes: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches die Sünde der Welt hinwegnimmt! Dieser ist’s, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, welcher vor mir gewesen ist, denn er war eher als ich“ (Johannes 1,29-30). Einige von ihnen mögen auch unter denen gewesen sein, die Johannes von seinem Gefängnis zu Machärus aussandte, um Jesus zu fragen, ob er der sei, der da kommen sollte, oder ob sie eines andern warten sollten.

Bei dieser Gelegenheit lernten sie seine Macht und sein Erbarmen kennen, denn „zu derselben Stunde aber machte Jesus viele gesund von Seuchen und Plagen und bösen Geistern, und vielen Blinden schenkte er das Augenlicht. Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin und saget Johannes, was ihr gesehen und gehört habt: die ▸

Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Toten stehen auf, den Armen wird das Evangeliums gepredigt“ (Lukas 7,21-22). So eilten sie zu ihm mit ihren Sorgen.

Da ist einer, zu dem wir fliehen können! In Jesus werden wir eine Zuflucht und einen sicheren Bergungsort finden vor allen Schrecken, allen Stürmen und tosenden Unwettern.

Wenn uns Dinge unverständlich sind, wenn Kummer, Sorge und Enttäuschungen noch so dunkel scheinen und wir das Warum und Wann und Wofür Gottes nicht begreifen können - denn Gottes Gedanken sind nicht Menschengedanken und seine Wege sind höher als unsere Wege -, dann können wir immer in das Heiligtum gehen und erforschen, was Gott für uns bereit hält, und können es besser verstehen.
Kummer und Sorge, Leiden und Enttäuschungen treiben uns in dieses Heiligtum. Jesaja, dessen tragisches Leben uns bekannt ist, ruft aus: „Den [Herrn Zebaoth] lasset eure Furcht und Schrecken sein, so wird er ein Heiligtum sein“ (Jesaja 8,13-14). Jeremia, der seiner Leiden wegen der „klagende Prophet“ genannt wird, fand dieses Heiligtum und erzählt uns, dass „die Stätte unseres Heiligtums, der Thron göttlicher Ehre allezeit fest geblieben ist“ (siehe Jeremia 17,12).

Schmerzgequält, müde und mit vor Sorge und Kummer gebrochenem Herzen, von Stürmen umgeben, eilen wir im Gebet zu Jesus. Wir eilen zu ihm, der sich erbarmt, wie sich ein liebender Vater über seine Kinder erbarmt. Eine Unterredung mit ihm wird uns helfen. Wir werden ausfinden, dass er unsern Kummer und unsere Sorge teilen und unsere Lasten tragen will, denn er sorgt für uns.

E. *Martin*

Sieg im Kampf

Es wird in der Heiligen Schrift klar gesagt, dass wir Trübsal haben werden – Trübsale in Form von Versuchungen und Verfolgungen. „Alle, die gottselig leben wollen in Christus Jesus, müssen Verfolgung leiden“ (2. Timotheus 3,12). Ebenso lesen wir, dass Menschen in vergangenen Zeiten verfolgt wurden. Manche hatten grausamen Spott und Geißelhiebe zu erdulden.

Schon die Propheten redeten vom Versuchtwerden: „Viele werden gereinigt, geläutert und bewährt werden“ (Daniel 12,10). – „Und ich will den dritten Teil durchs Feuer führen und läutern, wie man Silber läutert, und prüfen, wie man Gold prüft“ (Sacharja 13,9). – „Ich will … dass ein Mann teurer sein soll denn feines Gold und ein Mensch werter denn Goldes Stücke aus Ophir“ (Jesaja 13,11-12).

Diese Schriftstellen können uns das Verständnis dafür öffnen, warum wir so viele feurige Prüfungen haben. Gott macht uns teuer und wert, und er hat verheißen, uns nicht zu verlassen noch zu versäumen. Hast du bereits feurige Versuchungen? Wenn ja, dann höre seine Verheißung: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott; ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit“ (Jesaja 41,10). Sieh doch, wie zufrieden ein Kind an der Hand seines Vaters oder seiner Mutter geht. Es kann nicht stolpern und hinfallen, und es ist glücklich. So ist es auch mit uns, wenn Gott uns auf rauen Wegen führt, während sein Angesicht uns freundlich anlächelt.

Vielleicht sagst du: „Aber es gibt so viele harte Versuchungen!“ Ja, aber es gibt umso kräftigere Verheißungen, die uns darüber hinweghelfen. „Denn so du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, dass dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht versengen“ (Jesaja 43,2). Gott sei Dank, die Versuchungen können uns nicht überwinden! Stürme mögen brausen, Ströme des Kummers über unsere Seele fließen, Verfolgungsfluten sich auftürmen, feurige Pfeile der Gottlosen gegen unsere Seele geschleudert werden; aber unser Gott ist größer als sie alle. „Es hat euch noch keine Versuchung betroffen als nur menschliche. Aber Gott ist getreu, der nicht zulassen wird, dass ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen wird, dass ihr’s ertragen könnt“ (1. Korinther 10,13).

„Aber“, magst du einwenden, „ich habe so viele Versuchungen und dabei so schlechte Gefühle. Ich glaube, etwas ist mit mir nicht in Ordnung. Vielleicht bin ich nicht das, was ich sein sollte.“ Liebe Seele, sei nicht entmutigt, auch wenn du beim Gebet die Nähe Gottes nicht verspürst. Er ist da, denn er wird dich nicht verlassen. Andere haben ähnliche Erfahrungen gemacht. Denke an Hiob! „Aber gehe ich nun stracks vor mich, so ist er nicht da; gehe ich zurück, so spüre ich ihn nicht; ist er zur Linken, so schaue ich ihn nicht; verbirgt er sich zur Rechten, so sehe ich ihn nicht. Er aber kennt meinen Weg wohl. Er versuche mich, so will ich erfunden werden wie das Gold“ (Hiob 23,8-10). Sorgte Gott nur für Hiob? „Nehmet, meine Brüder, zum Vorbild des Leidens und der Geduld die Propheten, die geredet haben in dem Namen des Herrn. Siehe, wir preisen glückselig, die erduldet haben. Von der Geduld Hiobs habt ihr gehört, und das Ende des Herrn habt ihr gesehen; denn der Herr ist voll herzlicher Liebe und ein Erbarmer“ (Jakobus 5,10-11). Preis sei Gott, er sorgte für Hiob, auch wenn er die Gegenwart Gottes nicht verspürte. Gott in seiner wunderbaren Barmherzigkeit war doch nahe.

Vielleicht sagst du: „Es kommen so seltsame Dinge über mich, die ich nicht verstehen kann!“ Alles soll dir zum Besten dienen! Der liebende Vater will dich zum Sieg, zur Herrlichkeit und zum ewigen Leben führen. „Geliebte, lasset euch die Hitze, die euch begegnet zur Versuchung, nicht befremden, als widerführe euch etwas Seltsames; sondern so, wie ihr der Leiden Christi teilhaftig seid, freuet euch, dass ihr auch bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben mögt“ (1. Petrus 4,12-13).

Ja, Freude und Wonne! Du wirst dich freuen, treu ausgehalten und in dieser Welt ein wenig für Jesus gelitten zu haben. Denke nicht, dass nur du alleine Prüfungen zu erdulden hast. „Wisset, dass dieselben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen“ (1. Petrus 5,9). Erscheint dir dein Weg zu lang oder zu schwer? Oder meinst du, Gott kümmert sich nicht mehr um dich? „Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert?“ (Römer 8,35). Bist du darüber in Unruhe? Sei ermutigt, nichts kann dich von der Liebe Gottes scheiden! Christus liebt dich! Er verlässt dich nicht! Bleibe du ihm nur treu!

C. P.

Versuchungen *und* Sünde

Wir sind in unserem Leben vielen Versuchungen ausgesetzt. Das haben wir alle schon erfahren. Die Versuchungen bereiten uns oft schwere Stunden. Da ist es verständlich, dass manche liebe Seele sich nach einem Zustand sehnt, in dem alle Versuchungen und Kämpfe aufhören. Mancher denkt, durch die Erlösung könne man diesen Stand erreichen. Andere denken wiederum, dass uns die völlige Heiligung von allen Anfechtungen befreit. Nun gibt uns aber keine Stelle in der Heiligen Schrift einen Grund, zu glauben, dass wir in diesem Leben ohne Anfechtung sein können. Auch unsere praktische Erfahrung lehrt uns, dass wir Zeit unseres Lebens versucht werden.

Adam und Eva wurden im Garten Eden versucht. Jesus wurde in der Wüste versucht und in seinem ganzen Leben „versucht allenthalben gleichwie wir“ (Hebräer 4,15). Paulus hatte mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Ja, alle Menschen werden versucht.

Nun ist es aber wichtig, dass wir klar erkennen, dass Versuchung keine Sünde ist. Die Versuchung kann wohl zur Sünde führen. Adam und Eva unterlagen, Jesus siegte. Durch die Versuchung entsteht ein Kampf in unserem Innern. Und dieser Kampf verursacht oft schlechte Gefühle. Es geht hin und her in unseren Gedanken. Der Teufel versucht uns zur Sünde – der Geist Gottes ermahnt uns wiederum zur Heiligkeit. Oftmals ist es wie in einer Schlacht. Wir dringen etwas vor, dann macht der Feind den Gegenangriff und wir weichen ein wenig zurück. Der Geist Gottes ermuntert uns aber und wir gehen wieder gegen den Feind vor. Man kann in solchem Durcheinander noch nicht von einem Sieg, aber auch von keiner Niederlage sprechen. Das Ende entscheidet. Wer das Feld behält, der ist Sieger, und das sollen wir nach dem Willen Gottes sein (Epheser 6,13).

Du bist kein schlechter Christ, wenn du versucht wirst. Alle heiligen Menschen werden versucht. Und oft macht der Teufel bei den Kindern Gottes besondere Anstrengungen. Darum lass dich durch den heißen Kampf nicht entmutigen. „Widerstehet dem Teufel, so flieht er von euch“ (Jakobus 4,7). Manche Versuchungen schwinden ganz, andere bleiben. Doch was immer auch geschieht, lasst uns in großen und kleinen Kämpfen Gott übergeben sein. Wir wollen uns nicht fürchten vor dem Brüllen des Löwen. Sondern mit der Hilfe des Herrn wollen wir über die Sünde siegen.

Um durch alle Kämpfe siegreich hindurchgehen zu können, brauchen wir die Kraft Gottes (Epheser 6,10-13). Wir müssen die geistliche Waffenrüstung täglich tragen, damit wir immer gewappnet dem Feind widerstehen können. Dazu gehört auch, dass wir ein beständiges Gebetsleben mit unserem Herrn führen. Denn nur durch die innige Verbindung mit unserem Erlöser kann die Seele erstarken. Suchen wir die Hilfe täglich, dann haben wir auch die Kraft Gottes, wie wir sie in einem Kampf besonders brauchen (Hebräer 4,16).

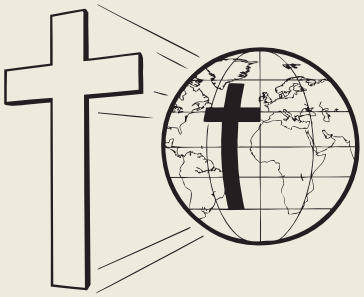
Es gibt aber noch etwas, das wir unsererseits zu einem Siegesleben beitragen können. Der Herr will immer helfen. Ein Sprichwort sagt aber schon: „Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um.“ Darum sollten wir Orte der Versuchung meiden. Auch Freundschaften mit Menschen, die uns zur Sünde verführen, sollten wir aufgeben und meiden. „Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen“ (Psalm 1,1).

Versuchungen und Kämpfe haben wir alle. Kennen wir aber auch alle das Siegesleben? Der Psalmist sagt: „Man singt mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten“ (Psalm 118,15). Gottes Wort berichtet uns von den ersten Christen, dass sie dieses Siegesleben kannten. Der Sieg ermutigt für die Zukunft. Welche Freude wohnt in unseren Herzen, wenn wir recht gekämpft haben! Die Freude belebt uns, so dass wir getrost für Gott weiterleben.

Auch du kannst den Sieg bekommen. Wenn du deine Sünden bereust und wahre Buße tust, dann erhältst du Vergebung deiner Sünden und kommst in Verbindung mit der Kraft Gottes. Dann kannst du auch im Glauben allen Versuchungen widerstehen. Wir haben doch solch herrliche Verheißungen in der Schrift, z. B. 1. Korinther 10,13: „Bisher haben euch nur menschliche Versuchungen getroffen; aber Gott ist treu, er wird euch auch in Zukunft nicht über eure Kraft versuchen lassen, sondern er wird dafür sorgen, dass ihr bei allen Versuchungen auch einen Ausweg finden und sie ertragen (und siegreich bestehen) könnt“ (nach Bruns).

Die Versuchung wird solch ein Ende nehmen, dass auch du den Sieg bekommen kannst. Gott lässt sinken, aber nicht ertrinken. „Der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen“ (2. Petrus 2,9). ■

E. K.



Radiobotschaft
Botschaft des Heils

Friedrich Krebs, Kitchener (CA)

Wie können wir *Versuchungen* überwinden

> *„Es hat euch noch keine Versuchung betroffen als nur menschliche. Aber Gott ist getreu, der nicht zulassen wird, dass ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen wird, dass ihr's ertragen könnt." (1. Korinther 10,13)*

In 1. Korinther 10 geht Paulus zurück auf das Volk Israel während der Zeit der Wüstenwanderung. Gott hatte es mit mächtiger Hand aus dem Diensthause Ägyptens herausgeführt und wollte es in das verheißene Land Kanaan bringen. Auf dem Weg durch die grausame Wüste gab es aber allerlei Entbehrungen, Kämpfe, Strapazen und Notlagen. Inmitten dieser unerwarteten Begegnungen kam es zu Enttäuschungen, Entmutigungen, Unzufriedenheiten, Widerwillen und Kritik, und das war ein recht willkommener Boden, auf dem der Versucher seinen Samen ausstreuen konnte. Satan versuchte das Volk zur Auflehnung gegen Mose und Aaron und zum Ungehorsam sowie zur Verbitterung und Entrüstung gegen Gott. Diese Versuchungen hatte der listige Feind der Lage und den äußeren Umständen genau angepasst, und sie verfehlten ihre Wirkung nicht. Doch anstatt nun dem Versucher zu widerstehen, ließ man ihn so weit vordringen, bis das Volk sich schwer gegen Gott versündigt hatte. Es ließ sich in Abgötterei und in Unzucht mit fremden Völkern ein sowie in beständiges Murren wider Gott und das vorgelegte Gesetz Gottes. Schließlich musste der Herr aber sagen: „Es sind Leute, deren Herz immer den Irrweg will und die meine Wege nicht lernen wollen" (Psalm 95,10).

In 1. Korinther 10,5 sagt der Apostel: „An ihrer vielen hatte Gott kein Wohlgefallen; denn sie wurden niedergeschlagen in der Wüste." Gleichzeitig aber erklärt er auch, dass solches alles jenen zu einem mahnenden Beispiel auf zukünftige Zeiten widerfahren war und uns zur Warnung geschrieben ist. Wir sollen also daraus eine Lehre ziehen, denn auch wir haben durch raue, sturmvolle Wege hindurchzugehen und werden mancherlei Versuchungen ausgesetzt sein. Der kluge Versucher kennt auch unsere Veranlagungen und weiß auch heute die günstigsten Gelegenheiten wahrzunehmen und mit seinen gut erdachten Versuchungen in unseren Weg einzufallen.

Petrus, der selbst einmal einer schweren Versuchung unterlegen war, gab seinen Lesern die beachtliche Warnung: „Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge. Dem widerstehet, fest im Glauben, und wisset, dass ebendieselben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen" (1. Petrus 5,8-9). Und eine der letzten Warnungen, die Jesus seinen Jüngern erteilte, lautete: „Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallet!" (Matthäus 26,41). Satan gebraucht alle Mittel, um Menschen in Sünde zu stürzen. Er kommt mit verschleierten Absichten, aber er sucht zielbewusst, Menschen unter seinen Willen zu bringen. Durch lockende, harmlose Einflüsterungen sucht er, zunächst unsere Aufmerksamkeit zu gewinnen und uns zu verblenden. Darauf sucht er das Ge- ▸

wissen zu betäuben, die inneren Hemmungen aufzuheben und alle Bedenken auszuräumen. Ist das gelungen, so versucht er mit aller Mühe, unseren Willen auf die schön verkleidete und harmlos dargestellte Sünde zu lenken und dafür die Zustimmung zu gewinnen. Ist die Zustimmung des Willens gegeben, so ist die Sünde eingetreten, und der Versucher hat uns überwältigt und sein Ziel erreicht. Das ist der übliche Vorgang bei jeder Versuchung, und wer ihr nicht Stand hält, wird in Anklagen, Belastung, Leid und Schmerz geraten.

Wir wollen aber nun klar darauf hinweisen, dass die Versuchung selbst noch keine Sünde ist. Sie ist aber in jedem Fall die gefährliche Vorstufe zur Sünde! Viele Menschen wissen zwischen Versuchung und Sünde nicht zu unterscheiden und man stellt beides auf die gleiche Stufe. Unser Herr Jesus wurde auch versucht, und das sogar wiederholte Male. Dennoch sagt die Bibel, dass niemand ihm eine einzige Sünde nachweisen konnte. Petrus bekräftigt das mit den Worten: „Er hat keine Sünde getan, es ist auch kein Betrug in seinem Mund gefunden worden“ (1. Petrus 2,22 Schlachter). Wer die Versuchungen der Sünde gleichstellt, der muss dann auch den Glauben vertreten, dass Jesus ebenfalls gesündigt hat, was aber ein totaler Widerspruch zum Worte Gottes wäre. Jesus hatte seine Jünger auf die unumgänglichen Versuchungen vorbereitet, doch gleichwie die Versuchungen bei ihm keine Sünde waren, so sind sie auch bei uns keine Sünde! Sie können aber in jedem Falle zur Sünde werden, sobald jemand dem Versucher nicht widersteht und die Einwilligung zur Sünde gegeben hat.

Man kann eine Versuchung mit einer „offenen Tür“ vergleichen, durch die wir gelockt werden, um das sündhafte Gebiet zu betreten. Jeder von uns ist in solchem Fall vor eine Entscheidung gestellt. Es liegt ausschließlich an uns, wie wir uns hier verhalten und was wir tun. Mit jeder Versuchung ist ein innerer Kampf verbunden, und es kommt darauf an, ob wir siegen oder unterliegen! Auf das Endresultat dieses Kampfes kommt es an, und es bleibt unsere eigene Entscheidung, ob wir dem Herrn die Treue halten oder dem Willen Satans unterliegen wollen. Unsere Versuchungen können manchmal ernst und schwer sein, aber 1. Korinther 10,13 gibt uns die wunderbare Verheißung: „Gott ist getreu, der euch nicht lässt versuchen über euer Vermögen, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende gewinne, dass ihr’s könnt ertragen“! Sieger kann man nur mit Christus sein; darum wage es in seinem Namen und im festen Glauben, dem Versucher zu widerstehen, und du wirst den Sieg behalten! ■

Entscheidungen

Vor Jahren stieß ich in einem Online-Forum auf eine Diskussion, in der es darum ging, was man alles anders machen würde, wenn man das eigene Leben noch einmal von vorn beginnen könnte. Die Antworten waren höchst interessant, offenbarten sie doch eine bemerkenswerte Erkenntnis. Da war zum Beispiel jemand, der sagte: „Ich würde in der Schule besser aufpassen und bessere Noten schreiben." Der Hintergrund war hier, sich später höher qualifizieren zu können und dadurch ein höheres Einkommen zu erzielen. Jemand anderes sagte: „Ich würde einen anderen Beruf erlernen" oder „Ich würde ein Studium anstelle einer Ausbildung absolvieren" usw. Dann gab es auch solche, die zwar mit ihrem Beruf zufrieden waren, dafür aber ganz andere Sorgen hatten. Einer hätte zum Beispiel gern versucht, mit seinen Eltern zu reden, bevor sie sich getrennt haben. Eine häufigere Antwort war auch: „Ich würde einen anderen Partner heiraten" oder „Ich würde meine erste Liebe nicht mehr hergeben."

Fällt dir beim Lesen der Antworten etwas auf? Die meisten Dinge, die man gern anders machen würde, sind auf Entscheidungen in der Jugendzeit zurückzuführen.

Wie kommt es, dass viele Menschen ihr Leben anders leben würden, wenn sie die Möglichkeit dazu hätten, es noch einmal zu leben? Sicherlich hast du schon einmal etwas über das Prinzip von Ursache und Wirkung gehört. Dieses macht auch vor unseren Entscheidungen nicht halt, denn unsere Entscheidungen ziehen Folgen nach sich, die oft einen großen Einfluss auf die „Qualität" unseres Lebens haben. Wie gut, wie richtig, wie klug eine Entscheidung ist, zeigt sich oft nicht unmittelbar nachdem wir sie getroffen haben, sondern in einem gewissen zeitlichen Abstand. Ein Beispiel: Obwohl ich schon früh wusste, dass ich einen technischen Beruf erlernen wollte, habe ich in der Kursphase meines Abiturs die Fächer Physik und Chemie abgewählt. Um hier gute Noten zu erzielen, hätte ich mich deutlich mehr anstrengen müssen als zum Beispiel in Biologie und Russisch – zwei Fächer, die ich bis zum Ende meiner Schulzeit belegte und die mir sehr leicht gefallen sind. Ich wollte mit einem geringen Aufwand ein möglichst gutes Ergebnis erreichen. Rückblickend war diese Entscheidung alles andere als klug und ich habe sie etwa vier Jahre später oft bereut. Zwei Semester lang habe ich nahezu jeden Samstag Nachhilfeunterricht in Physik genommen, um meine Physikprüfungen im Studium absolvieren zu können. Meine eher leichtfertig getroffene Entscheidung in der Schulzeit zeigte ihre Auswirkungen in der Studienzeit – Samstag für Samstag, zwei Semester lang.

Es gibt in der Bibel das schöne Beispiel eines Menschen, der es sehr viel besser gemacht hat. In Hebräer 11, 24-26 lesen wir: „Durch den Glauben weigerte sich Mose, als er groß geworden war, ein Sohn der Tochter des Pharao genannt zu werden; lieber erwählte er mit dem Volk Gottes Misshandlung zu leiden, als den vorübergehenden Genuss der Sünde zu haben, und hielt die Schmach Christi für größeren Reichtum als die Schätze Ägyptens; denn er sah auf die Belohnung." Ist dir der letzte Teil des 26. Verses schon einmal bewusst aufgefallen? „Denn er sah auf die Belohnung." Mose hat die Folgen seiner Entscheidung bei seiner Entscheidungsfindung mit berücksichtigt, und diese waren für ihn ausschlaggebend. Mit anderen Worten: Mose traf im ersten Drittel seines Lebens eine Entscheidung, die maßgeblich vom Ende seines Lebens bzw. der Ewigkeit beeinflusst wurde. Was für ein wertvoller Gedanke!

Können wir dieser Vorgehensweise etwas abgewinnen? Können wir das heute, im Jahr 2020, genauso machen? Prinzipiell schon. Jedoch werden wir vermutlich relativ schnell auf ein Problem stoßen: nämlich, dass wir die Tragweite unserer Entscheidungen gar nicht überblicken können. Wer von uns kann schon vorhersagen, wie die Auswirkungen meiner Berufsentscheidung sein werden? Klar, es gibt Dinge, die offensichtlich sind. Es gibt Berufe, die den regelmäßigen Besuch eines Gottesdienstes oder der Gebetsstunden erschweren oder vielleicht sogar unmöglich machen. Daher wäre es gut, diese Auswirkung (m)einer Berufswahl bei (m)einer Entscheidung zu berücksichtigen. Aber was ist mit den vielen anderen Einzelheiten, die ich unmöglich überblicken kann? Wie soll ich die berücksichtigen? Und das verhält sich ja bei nahezu allen größeren Entschei-

dungen so, oder? Verlaufen alle geschlossenen Ehen wirklich glücklich? Leider nicht.

Wie war das bei Mose? Konnte er in die Zukunft blicken und diese vorhersagen? Was bedeutete für ihn, der ca. 1525 Jahre vor Christus geboren ist, die „Schmach Christi"? Woher wusste er überhaupt davon? Hatte er Bücher gehabt, in denen er das nachlesen konnte? Nein, wir wissen, dass es nicht so war. Dann gibt es dafür doch letztlich nur eine plausible Antwort: Es war seine persönliche Beziehung zu Gott. Er, der in den Palästen des Pharao aufgewachsen ist, muss in einer persönlichen Beziehung mit Gott gelebt haben. Und genau hierin liegt der Schlüssel.

Wenn du die wichtigste aller Entscheidungen richtig getroffen hast, brauchst du dich vor den anderen nicht zu fürchten. Wenn Christus der Mittelpunkt deines Lebens ist, darfst du ganz fest damit rechnen, dass er dir - so wie einem Mose - bei deinen Entscheidungen helfen wird. Lass mich dir das noch kurz in der Bibel zeigen: „Mein Sohn, wenn du meine Rede annehmen und meine Gebote bewahren wirst, indem dein Ohr auf Weisheit achtet, und sich dein Herz um Verständnis bemüht; ja, wenn du mit Eifer danach rufst und darum betest, wenn du sie suchst wie Silber und nach ihr forschst wie nach Schätzen: dann wirst du die Furcht des Herrn verstehen und Gottes Erkenntnis finden. Denn der Herr gibt Weisheit, und aus seinem Mund kommen Erkenntnis und Verstand. Er lässt es den Aufrichtigen gelingen und beschirmt die Frommen und behütet, die das Rechte tun, und bewahrt den Weg seiner Heiligen. Dann wirst du Gerechtigkeit, Recht, Aufrichtigkeit und jeden guten Weg verstehen" (Sprüche 2,1-9 – das ganze Kapitel ist lesenswert).

Mal ganz ehrlich: Was brauchen wir mehr? Nimm dir einfach mal eine halbe Stunde Zeit und denke über diese neun Verse nach. Rede mit Gott darüber. Schreibe dir auf, welche Gedanken dich dabei beschäftigen. Schreibe heraus, was Ursache und was Wirkung ist. Was kannst du konkret tun? Wie kannst du das tun? Und dann fange an, danach zu handeln. Das wird eine Entscheidung sein, die du nie bereuen wirst!

Niko Ernst

Monatsvers

„Denn ihr sollt nicht in Eile ausziehen und in Hast entfliehen; denn der Herr wird vor euch herziehen und der Gott Israels euren Zug beschließen." (Jesaja 52,12)

Leider musste ich schon mehrmals die Erfahrung machen, dass Entscheidungen, Ideen oder Aussagen, die ich schnell aus dem Impuls heraus getroffen habe, sich im Nachhinein nicht besonders gut oder sogar negativ erwiesen haben. Oft geschahen sie in guter Absicht. Doch weil ich zu temperamentvoll handelte, zu oberflächlich darüber nachgedacht hatte oder es an der nötigen Kenntnis des Sachverhaltes fehlte, misslang es mir.

Dieser Vers hatte mich einmal zum besonderen Anhalten gebracht und begleitet mich seitdem immer wieder. Er soll uns nicht in unserem Eifer für Gott aufhalten, aber er soll uns vor unüberlegtem Handeln, übereilten Fehltritten und negativen Konsequenzen bewahren; damit es nicht von mir und dir heißt, „dass sie eifern um Gott, aber mit Unverstand" (Römer 10,2).

Wir behalten nach der Bekehrung unseren Charakter mit seinen Stärken und Schwächen, aber Gott gebraucht sein Wort, um ihn zu formen - dafür bin ich dankbar.

Ich fürchte kein Unglück

Pedro wohnte auf den Philippinen. Er hatte, wie seine Eltern, an böse Geister geglaubt, die in Bäumen, auf den Felsen und im fließenden Wasser lebten.

Als Missionare auf die Insel kamen, war auch er zu den Gottesdiensten gegangen, hatte sich zu Gott bekehrt, sich taufen lassen und lernte viele Bibelstellen auswendig. Er war froh, ein Kind Gottes zu sein, aber manchmal vergaß er es doch.

So geschah es auch einmal, als Pedro an einem sehr dunklen Abend aus seinem Gebirgsdorf in ein Nachbardorf gehen musste.

Wir leben heute umgeben von Straßenlampen und Autoscheinwerfern und können uns gar nicht vorstellen, wie dunkel die Welt sein kann, wo keine dieser Lichter scheinen. Pedro hatte nur eine kleine Laterne, als er auf einem schmalen Pfad entlangging.

Jede schreckliche Geschichte, die er einmal gehört hatte, kam ihm plötzlich in den Sinn. Jeder Eulenruf klang ihm unheimlich. Der heisere „gek-ko“ Ruf der grünen Eidechse kam ihm wie das Kreischen böser Geister vor. Das Reiben eines Astes am anderen erschien ihm wie Jammerschreie aus einer anderen Welt. Als eine große Fledermaus dicht vorbeiflog, zuckte er zusammen.

Pedro wäre umgedreht und nach Hause gelaufen, aber er war schon zu weit gegangen. Es wäre genauso schlimm, umzukehren als weiterzugehen.

„Hätte ich doch nur mein Amulett, das ich vor meiner Taufe trug!“, dachte Pedro. „Das sollte die bösen Geister vertreiben. Mein neuer christlicher Glaube kennt keine Amulette.“

Pedro stolperte weiter und dachte darüber nach, dass sein neuer Glaube ihn doch eigentlich stark und tapfer machen sollte. Er versuchte zu beten, aber ihm fehlten die Worte. Er wusste nicht, dass Gott auch unausgesprochene Gebete hört.

Dann wiederholte Pedro Bibelverse. Er erinnerte sich an einen, der von einem „finsteren Tal“ sprach. Ihm war, als ob er sich jetzt in einem solchen Tal befand.

„Der Herr ist mein Hirte“, begann Pedro laut. - Er fragte sich, warum sich dort das Farnkraut so sehr bewegte!

„Mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue.“ – Er hoffte, dass das Rascheln in den Blättern eine Eidechse war – und kein Gespenst!

„Er führt mich zum frischen Wasser. Er erquickt meine Seele“, fuhr Pedro fort. – Zu dieser Nachtzeit schlichen giftige Schlangen herum. Er wollte lieber einer Schlange als einem bösen Geist begegnen!

„Er führt mich auf rechter Straße wegen seines Namens. Und wenn ich auch im finsteren Tal wandere, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir.“ – Ist ▸

nicht Gott dieses „Du“? Bedeutet das nicht, dass Gott wirklich bei Pedro auf diesem dunklen Gebirgspfad ist?

„Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde!“ – Das könnten doch die Gespenster und bösen Geister sein! Eigentlich nicht, denn es gibt ja keine Gespenster! Es bedeutet Angst vor Gespenstern und bösen Geistern. Die Angst war Pedros Feind!

„Gutes und Barmherzigkeit werden mir mein Leben lang folgen, und ich werde immerdar im Haus des Herrn bleiben.“

Pedros Schritt wurde leichter. Plötzlich hatte er keine Angst mehr. Der Psalm war für ihn wie ein Gebet. Er zeigte ihm, dass Gott bei ihm war. Er schaute sich die Baumgruppen an und lachte. Er wusste nun, was der Wind, die Schatten, die Eulen und die großen, grünen Salamander in Wirklichkeit waren. In der Nacht war nichts gefährlicher auf dem Pfad, als wenn er ihn am Tag entlang lief.

„Der Herr ist mein Hirte!“, begann Pedro wieder. Er wusste nicht, wie oft er den Psalm wiederholte. Aber er wusste, dass er sein Herz ermutigte und tapfer wanderte er seinem Ziel zu. ■

The Beautiful Way

Die Torheit des Weisen

Eine bedeutende Gestalt des Alten Testamentes war der König Salomo. Er begann sein Leben unter den allerbesten Voraussetzungen, mit reicher Begabung. Und doch ist sein Leben für uns ein ernstes Warnsignal.

In seiner Jugend tritt uns bei Salomo besonders eine tiefe Frömmigkeit und eifrige Liebe zur Gerechtigkeit vor Augen. Als er König wurde, sah er sich vor einer großen Aufgabe, und mit frohem Herzen ging er an die Arbeit. Gott einen Tempel zu bauen, war ihm eine Freude. Und er legte seine ganze Kraft hinein. Sein Gebet am Tag der Einweihung des Tempels offenbart eine tiefe Ehrfurcht und einen untertänigen Geist. Mit den Jahren vermehrten sich seine Reichtümer und seine Ehre. Sein Name wurde sprichwörtlich für Weisheit und Verstand. Viele Nationen brachten ihm Geschenke. Doch trotz all dieser Vorrechte blieb sein Herz Gott treu. Während dieser Jahre dachte er gewiss, dass es bis zu seinem Ende so weitergehen sollte, dass er sein Leben als ein treuer Diener Gottes dermaleinst zum Abschluss bringen würde. Aber es kam anders. Wir, die wir seine Geschichte kennen, wissen von dem finsteren Schatten, der sich später über sein Leben ausbreitete. Wir wissen, wie sein Glanz verschwand. Es wird uns zum Guten dienen, wenn wir uns die Ursachen, die zu seinem Niedergang führten, vergegenwärtigen.

Gott hatte sich nicht verändert. Die Veränderung, die zu diesem Unheil führte, lag bei Salomo selbst. Aus politischen Gründen heiratete er Prinzessinen aus den königlichen Häusern der umliegenden Länder. Diese Frauen waren Götzendienerinnen. Gott achteten sie nur als den Nationalgott der Hebräer. Sie hingen noch an ihren alten Religionen und beteten die Götter ihrer Völker an. Lange Zeit widerstand Salomo diesen Einflüssen. Sein Herz hielt Gott noch die Treue. Aber diese Einflüsse wirkten weiter. Er stand mit ihnen in täglicher Berührung, und nach und nach gewannen sie Halt an ihm. Somit lesen wir: „Als Salomo alt war, neigten seine Frauen sein Herz fremden Göttern zu, sodass sein Herz nicht ungeteilt mit dem Herrn, seinem Gott, war wie das Herz seines Vaters David“ (1. Könige 11, 4). Die Folge war, dass der Mann, den Gott so geehrt hatte, ein Götzendiener wurde und seinem Herrn öffentliche Schande bereitete und viele seines Volkes in dasselbe Netz des Götzendienstes hineinzog.

Welch eine Lehre haben wir hierin für uns! Was für eine Warnung in diesem Beispiel! Verehelichen sich heute junge Christen mit Menschen, die in den Sünden der Welt leben, so ist das Ergebnis meistens dasselbe wie bei Salomo. Aber nicht nur durch solche Verbindungen werden die Herzen vom Herrn abgewandt, sondern es gibt noch viele andere Dinge, die uns ebenso beeinflussen werden, wenn wir nicht wachsam sind. Wir werden stark durch die Taten anderer beeinflusst. Solcher Einfluss wirkt fortgesetzt, sei es nun, dass wir uns dessen bewusst sind oder nicht.

Auch im Leben von Joas (2. Könige 12) haben wir ein Beispiel des Einflusses. Joas wurde von Jojada, dem Hohepriester, erzogen, der ein gottesfürchtiger Mann war. Und als Folge des Einflusses wurde auch Joas ein Mann, der den Herrn fürchtete. Er war ein frommer König, solange er einen frommen Lehrer hatte und unter gutem Einfluss stand. Als Jojada starb, wirkten andere Einflüsse auf den König ein. Er gab denselben nach, und anstatt weiterhin ein Mann Gottes zu sein, wurde er gottlos.

Somit läuft seine Lebenserfahrung mit der des Salomo parallel. In ihrer Jugend waren sie tugendhaft und ehrbar. Aber in ihrem Alter entehrten sie Gott und sich selbst. Darum verwandelte sich ihre Sonne in Finsternis, und ihr Lebenswandel wurde beschmutzt.

Angesichts dieser beiden Beispiele wird es uns gut tun, dem Schriftwort Beachtung zu schenken: „Darum, wer da meint, er stehe, der sehe zu, dass er nicht falle“ (1. Korinther 10,12). Wenn wir dem Herrn dienen, ist es uns ganz natürlich zu glauben, dass wir bis zum Ende auf dem rechten Weg bleiben werden. Wir denken nicht daran, dass wir irgendwelchen Einflüssen, die uns ▸

vom Herrn abbringen, nachgeben würden. Aber wie viele haben sich wie Salomo durch die Einflüsse, denen sie sich aussetzten, mit ihrem Herzen vom Herrn abgewandt. Salomo selbst sagt: „Behüte dein Herz mit allem Fleiß“ (Sprüche 4,23). Aber er ließ es außer Acht, danach zu handeln. Das stille, verborgene Wirken jener bösen Einflüsse brachte eine Gottentfremdung in sein Herz, ohne dass er es wirklich richtig merkte. Seine Liebe erkaltete bald, und sein Eifer nahm ab. Der Gott Israels wurde ihm nur ein Gott unter den andern Göttern.

Lieber Bruder, liebe Schwester, es gibt Einflüsse, die dich jeden Tag und jede Stunde umgeben. Kennst du sie? Weißt du, wie sie wirken? Ist es dir schon zum Bewusstsein gekommen, was sie in deinem Herzen und Leben, in deinen Gedanken und der Stellung deiner Seele zu Gott für Folgen haben? Verteidigst du dich selbst gegen jeden bösen Einfluss? Schau in dein Leben und sieh, ob es irgendeinen bösen Einfluss gibt, dem du allmählich und unbewusst nachgibst! Ist dir während der verflossenen Jahre die Welt näher gerückt? Ist sie anziehender für dich als in vergangenen Tagen? Erscheint dir ihr Stolz und ihre Eitelkeit, ihre Leichtfertigkeit und ihr ungöttliches Wesen weniger anstößig als früher? Ist dir die Sünde eine leichtere Sache als in der Vergangenheit? Gewinnt das Wort Gottes weniger Halt an deinem Gewissen als früher? Redet die Stimme der Pflicht in deiner Seele noch in demselben klaren Ton, und findet sie dich noch ebenso bereitwillig, aufzuhorchen und Folge zu leisten? Sind dir der Gottesdienst und das Gebet noch ebenso lieb und befriedigend? Ist es dir ein Vergnügen, zur Ausbreitung des Evangeliums von deinem Gut etwas zu opfern? Oder hat die Habsucht sich nach und nach in dein Herz geschlichen, bis sie Wurzel fasste? Liebst du materielle Dinge mehr oder weniger als früher? Ist deine Weihe noch ebenso wirklich und vollkommen wie in der Vergangenheit?

Kommst du in irgendeiner dieser Sachen zu kurz, welche Einflüsse sind daran schuld? Prüfe sorgfältig deine Lage! Geht es im Geistlichen bei dir bergab, so kehre um, auf dass sich dein Herz nicht völlig vom Herrn wendet. Sieh zu, welche Einflüsse am Wirken sind. Wache auf und überwinde die bösen Einflüsse! Stehe vor Gott! Nur auf diesem Weg kannst du ihm bis zum Ende treu dienen und einst unter den Siegern stehen, wenn der Ruf an dich ergehen wird, vor sein Angesicht zu treten. ■

C. N.

Auf dem Weg des Heils

Teil 13 *Über den Jordan* *Ron Taron*

Der Heilsplan Gottes in der Geschichte Israels

„Wenn dann die Fußsohlen der Priester, die des Herrn Lade, des Herrschers über alle Welt, tragen, in des Jordans Wasser sich lassen, so wird das Wasser, das von oben herabfließt im Jordan, abreißen, dass es auf einem Haufen stehen bleibe. … Und die Priester, die die Lade des Bundes des Herrn trugen, standen still im Trockenen mitten im Jordan. Und ganz Israel ging trocken durch, bis das ganze Volk alles über den Jordan kam“ (Josua 3,13+17).

„Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. Denn wer zu seiner Ruhe gekommen ist, der ruht auch von seinen Werken gleichwie Gott von seinen. So lasset uns nun Fleiß tun, einzukommen zu dieser Ruhe, auf dass nicht jemand falle in dasselbe Beispiel des Unglaubens“ (Hebräer 4,9-11).

Vierzig Jahre war das Volk Israel in der Wüste auf Wanderschaft gewesen. Außer Josua und Kaleb waren die jetzigen Israeliten entweder in der Wüste geboren oder waren als Kinder aus Ägypten gezogen. Die meisten von ihnen kannten nichts anderes als das Leben als Wandervolk in der Wüste. Jedoch stand ihnen stets ein Ziel vor Augen: Kanaan, das verheißene Land der Ruhe. Und nun war es endlich soweit! Sie sollten über den Jordan gehen und in das Land kommen, das Gott ihnen verheißen hatte.

Gott gab ihnen ganz bestimmte Anordnungen, wie das geschehen sollte. Sie mussten sich heiligen, versichern, dass keine Unreinigkeit bei ihnen vorhanden war. Dann mussten die Priester, die verordnet waren, die Bundeslade zu tragen, vor ihnen in das Flussbett des Jordans hinabsteigen. Der Bericht aus dem Buch Josua sagt uns: „Der Jordan aber war voll an allen seinen Ufern“ (Josua 3,15).

Stellen wir uns dieses einmal vor: Als Israel durch das Rote Meer ging, machte Gott zuvor einen Weg frei, dass sie einfach auf trockenem Boden zwischen den Meereswänden durchgehen konnten. Bei der Überquerung des Jordans mussten die Priester eine größere Glaubensprobe passieren! Sie hatten die Lade Gottes auf den Schultern. Um keinen Preis durften sie die fallen lassen, auch wenn es ihnen das Leben kostete! Und dann mussten sie im Glauben an das Wort Gottes durch Josua einfach in den überschwemmten, reißenden Strom des Jordans hineingehen. Vielleicht wird dem einen oder anderen die Frage gekommen sein: „Wird Gott wirklich den Strom aufhalten, oder werde ich da einfach samt der Bundeslade weggeschwemmt?“ Doch Gott hatte gesagt: „Gehe!“, und so gingen sie, koste es, was es wollte! Und dann geschah es: Als „ihre Füße vorn ins Wasser tauchten … da stand das Wasser“ (Josua 3,15-16).

Die Priester blieben mitten im Flussbett stehen und warteten, bis das große Volk im langen Zug an ihnen vorbei war und die Gedenksteine aufgerichtet wurden. Dann erst durften sie mit der Lade Gottes ins verheißene Land treten. Sobald sie am Ufer waren, toste der Strom wieder ins Flussbett und floss weiter ins Tote Meer. Wie herrlich sind diese Schattenbilder aus dem Alten Testament! Diese Erfahrung ist ja ein Bild der Erfahrung der Heiligung im Neuen Testament.

Der Schreiber des Hebräerbriefs verbindet diesen Übergang des Jordans in Kanaan mit der Ruhe, die dem neutestamentlichen Volk Gottes noch vorhanden ist. Dies ist nicht die ewige Ruhe beim Herrn in einem ewigen Kanaan, sondern er fordert Gottes Kinder auf, nicht ungläubig zu sein und jetzt diese Ruhe zu suchen und zu erleben!

Was ist diese Ruhe des Volkes Gottes?

Wie schon gesagt ist sie die Erfahrung der völligen Heiligung. Das Kind Gottes soll das Wandern in der ▸

Wüste verlassen und über den Jordan in das Land der Ruhe kommen. Unser Text sagt uns, dass „wer [das Kind Gottes] zu seiner [Gottes] Ruhe gekommen ist, der ruht auch von seinen [des Kind Gottes] Werken, gleichwie Gott [am siebenten Tag nach der Schöpfung] von seinen“ (Hebräer 4,10). Um diese Ruhe zu erleben, muss der Mensch also mit sich selbst in den Tod gehen, wie die Priester damals im Glauben in den Jordan traten, um das Land der Ruhe zu betreten. Es ist ein Sterben des Ichs, ein „Sich-Gott-ganz-weihen“. Es ist eine völlige Hingabe an den Willen Gottes. Gott bekommt ausschließliche Kontrolle über jeden Bereich des Daseins des Menschen.

Paulus beschreibt seine Erfahrung so: „Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dargegeben“ (Galater 2,20). Mit anderen Worten: „Ich lebe zwar im natürlichen Sinn, aber mein Leben gehört nicht mir, sondern allein Gott!“ Er fleht die Kinder Gottes in Römer 12,1-2 an: „Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch die Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille.“

Völlige Heiligung schließt aber auch eine Reinigung ein, welches ja durch das „Heiligen“ der Israeliten und das Wasser des Jordans symbolisiert wird. Doch sollte es klargestellt werden, dass dieses ein Sinnbild ist: Wasser kann niemals die Seele reinigen! Es ist hier ein Symbol des Heiligen Geistes. Es ist der Heilige Geist, der in dieser Erfahrung die Seele des Menschen reinigt und mit sich erfüllt. Als der Apostel Petrus den Gemeindeleitern in Jerusalem diese Erfahrung der Kinder Gottes aus den Heiden schilderte, beschrieb er sie so: „Und Gott, der Herzenskündiger, zeugte über sie und gab ihnen den Heiligen Geist gleichwie auch uns und machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen und reinigte ihre Herzen durch den Glauben“ (Apostelgeschichte 15,8-9).

Es waren Kinder Gottes, die hier geheiligt wurden. Ihre Sünden waren weggewaschen im Blut Jesu, sie waren wiedergeboren zu neuem Leben aus Gott. Was konnte da noch gereinigt werden? Es bleibt bei einem gerechtfertigten Kind Gottes nur noch die gefallene, verderbte Natur, die immer wieder zur Sünde und zum Widerstreben gegen den Willen Gottes hinzieht. Solch ein Christ ruht noch nicht von „seinen“ Werken. Doch wenn er sein Ich und seinen Willen ganz auf den Altar Gottes legt, dann wird auch er die Fülle des Heiligen Geistes und die Reinigung seiner Natur erleben. Bei Gott ist ein Land der Ruhe, eine völlige Erlösung vorhanden für sein Volk!

Kennst du sie? Liebes Kind Gottes, bist du schon über den Jordan gegangen? Hast du dich schon völlig Gott geweiht, dein Ich und Alles auf seinen Altar gelegt und ihn um die Taufe des Heiligen Geistes gebeten? So ganz in dem Willen Gottes zu ruhen ist das herrlichste Leben, das es gibt! Kennst du es schon oder mühst du dich noch in der Wüste ab? Eile, gehe über den Jordan und dringe in Kanaan ein! „Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz samt Seele und Leib müsse bewahrt werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesus Christus. Getreu ist er, der euch ruft; er wird’s auch tun“
(1. Thessalonicher 5,23-24).

Die Zweifel

Neubekehrte haben oft mit Zweifeln und Furcht zu kämpfen. Wenn sie nicht so gut fühlen, sind sie mitunter schnell geneigt, ihre Erfahrung aufzugeben und noch einmal neu anzufangen. Woher kommt das? Sie haben noch nicht gelernt, die Stimme des Teufels zu erkennen, der stets bereit ist, die Kinder Gottes zu entmutigen. Liebe entmutigte und verzweifelte Seele, Gottes Wort sagt uns, dass Gott nicht zulässt, dass wir über unser Vermögen versucht werden (siehe 1. Korinther 10,13). Darum sei getrost, auch Zweifel und Entmutigung kannst du besiegen. Es ist den erfahrenen Christen eine bekannte Tatsache, dass der Teufel in den Herzen der Neubekehrten gern Zweifel zu wecken sucht, Zweifel hinsichtlich der Echtheit ihrer Erlösung.

Liebes Gotteskind, warum bist du so schnell bereit, deine Heilserfahrung aufzugeben und deine Erlösung zu bezweifeln? Ehe dir das Heil zuteil wurde, belästigte dich der Teufel nicht damit, deine Heilserfahrung aufzugeben, weil du keine aufzugeben hattest. Gerade die Tatsache, dass der Teufel dich veranlassen möchte, deine Heilserfahrung aufzugeben, ist ein guter Beweis dafür, dass du errettet bist. Der Teufel stellt dir immer nach und versucht, dich zu plagen und zu verwirren. Gott tut das nicht. Er liebt Ruhe, Frieden und Gewissheit und hasst Verwirrung und Unordnung. Satan ist es, der dir zuflüstert: „Fange noch einmal von Neuem an.“ Er kennt deine Schwächen und weiß, wie er dich am besten ins Wanken bringen kann. Schenkst du solchen Einflüsterungen Gehör, wird er so lange damit fortfahren, bis du vollständig entmutigt bist. Wenn er dich auch auffordert, von Neuem anzufangen, so redet er dir doch sofort wieder ein, dass dein ständiges Neuanfangen nicht echt sei. Sollte er es wirklich fertig bringen, auch dich in eine quälende Verwirrung hineinzubringen? O nein, wir wollen ihm in Christus rechtzeitig entgegentreten!

Es ist Gottes Plan und Absicht, uns für immer zu erretten und zu gründen. Es kann niemals sein Wille sein, dass wir unsere Heilserfahrung aufgeben. Unser Gott brachte in seiner zärtlichen Liebe ein Opfer für uns, durch dass wir erlöst werden und bleiben können. Vielleicht entgegnest du nun: Aber ich habe so viele Prüfungen und und mir kommen so viele unange- ►

nehme Gedanken, dass ich entmutigt werde und auch schlechte Gefühle habe. Wir wissen wohl, dass Prüfungen an jeden, der sich auf den Weg des Lebens begeben hat, herantreten, und dass sie auch nicht die besten Gefühle in den Herzen der Betreffenden wecken.

Doch lass dir zum besseren Verständnis ein Beispiel sagen: Angenommen, du lässt dich in einer Musikschule als Schüler aufnehmen, unterschreibst deinen Namen und machst vielleicht eine Anzahlung. Dadurch, dass du diese Bedingungen erfüllt hast und von der Schulleitung angenommen wurdest, bist du ein Musikschüler geworden, obwohl du in der Musik vielleicht noch nicht einmal die Note „A“ von der Note „G“ unterscheiden kannst. Wie wäre es aber, wenn du jetzt sagen würdest: „Ich habe nicht das Gefühl, dass ich ein Musikschüler bin; ich kann ja nicht die Noten unterscheiden. Es ist besser, ich melde mich wieder ab!“ Oder wenn du nach einigen Lektionen, die dir schwer erscheinen, sagen würdest: „Ich fühle mich gar nicht als Musikschüler. Es ist besser, dass ich alles aufgebe und von Neuem anfange.“ Wäre das nicht töricht? Welch ein Widerspruch wäre das doch zu der Tatsache, dass du wirklich ein Musikschüler bist! Deine Aufgabe ist es nur, fleißig und tapfer zu lernen, damit du am Ende als Sieger hervorgehen kannst.

Genauso ist es mit den Lektionen und Aufgaben in der christlichen Heilserfahrung. Weil wir die Bedingungen des Wortes Gottes erfüllt haben und unsere Namen im Lebensbuch eingetragen sind, sind wir tatsächlich Gottes Kinder. Der Teufel aber geht umher wie ein brüllender Löwe. Er versucht, uns zu schrecken und flüstert uns ein, dass es mit unserem Heil doch nicht stimmen könne. Doch lass dir sagen, wenn du auch in der praktischen Nachfolge Christi noch nicht „A“ von „G“ unterscheiden kannst, so melde dich trotzdem nicht aus der Schule Gottes ab. Sondern fahre fort, in Gottes Wort zu forschen, und du wirst bald von einer Klarheit zur anderen kommen und schließlich sehr geübt werden, dass du noch ein Vorbild für andere wirst.

Das beste Mittel, um von Zweifel befreit zu werden, ist, mit gebetsvollem Herzen die Bibel zu lesen. Wie Jesus dem Teufel mit dem Wort Gottes entgegentrat, so musst auch du dem Teufel mit dem Wort Gottes widerstehen. Laufe nicht weg, sondern erhebe den Schild des Glaubens, mit dem du alle feurigen Pfeile des Bösewichtes auslöschen kannst. Wir leben und wandeln im Glauben, auch wenn wir nichts fühlen und nichts schauen.

Wollten wir uns aber nach unseren Gefühlen richten und diese als Maßstab für unseren Stand der Errettung nehmen, dann wäre es ebenso töricht, als wollte der Feinmechaniker für seine präzisen Messungen den Quecksilberfaden des Thermometers benutzen. Wir wissen, dass dieser ebenso unbeständig ist, wie unsere Gefühle es sind, und sich je nach der Temperatur richtet, die auf ihn einwirkt. Aber wir haben etwas Gewisses, das ist der Glaube. „Der Gerechte wird seines Glaubens leben“, sagt Gottes Wort in Römer 1,17. Der Glaube macht es uns möglich, auch in Prüfungen und dunklen Stunden erlöst zu bleiben. Wenn wir in der Prüfung nicht bestehen, so ist das ein Beweis, dass wir nicht glauben, denn „der Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“ (1.Johannes 5,4), und „alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt“ (Markus 9,23). Darum habe Mut und glaube an den, der uns in seinem Wort zuruft: „Euer Herz erschrecke nicht, glaubet an Gott und glaubet an mich“ (Johannes 14,1). ■

H. N.

Wie soll ich *meine Zweifel* überwinden?

„Ich bin ganz unzufrieden und enttäuscht in meinem christlichen Leben", sagte einmal eine junge Schwester zu mir. „Ich bemerke gar kein Wachstum und kein Zunehmen der Gnade Gottes in meiner Seele. Es scheint mir, als sei mein christliches Leben voller Fehlschläge. Manchmal weiß ich nicht einmal, ob ich richtig bekehrt bin und wirklich Gott gefunden habe. Die Freude und den Frieden, davon andere sprechen, finde ich nicht. Ich sehne mich so sehr danach und würde alles drangeben, wenn ich eine Gewissheit des Heils in meine Seele bekäme und ein treues und entschiedenes Leben für meinen Gott führen könnte. Wie kann ich diese Zweifel überwinden? Was muss ich tun?"

Oft wird ein Christ geradezu von Zweifeln überstürzt. Diese junge Nachfolgerin Jesu zweifelte nicht an Gott, sondern an sich selbst. Sie lebte in einer ständigen peinlichen Ungewissheit über ihre Stellung zu Gott. Sie ist nicht die einzige. Noch viele andere sind von dieser verzehrenden Krankheit der Selbstanklage befallen. Weil Gott und sein Wort bestimmt und klar sind, ist auch das, was von Gott kommt, stets klar und verständlich. Zweifel und Furcht können daher nicht von Gott kommen, sondern aus den eigenen Gedanken der Menschen. Wenn jemand richtig denkt, dann wird er mit Zweifeln keine Last haben. Um nun die Zweifel zu überwinden, müssen erst die Gedanken und Gefühle in die richtige Bahn geleitet werden.

„Wir wollen einmal die Ursache deiner vielen Zweifel festzustellen versuchen", antwortete ich jener Schwester. „Nicht wahr, du kommst dir schuldig vor und hast immer wieder bereut und von vorne angefangen. Dann schautest du wieder in dich und untersuchtest jeden Gedanken und deine Gefühle, bis du so in Angst geraten bist, dass du dich fast fürchtetest, etwas zu sagen oder zu tun, um nicht irgendwie Anstoß zu geben. Du hast geweint, gebetet und dein Zukurzkommen beklagt. Doch dieses alles half nichts. Kehre all diesem den Rücken und beachte deine Gefühle und Anklagen einfach nicht mehr. Werde Herr über deine eigenen Gedanken, überwinde tapfer all die schlechten Gefühle und gehe mit Gottes Hilfe voran. Bis jetzt haben die schlechten und zweifelhaften Gefühle dir doch nichts Gutes eingebracht. Und in Zukunft werden sie es auch nicht tun. Du hast doch den Wunsch, Gott zu dienen!?"

„Gott weiß, dass ich ihm von ganzen Herzen dienen will", antwortete darauf die junge Christin.

„Gewiss, Gott weiß es. Er sieht dich und kennt das Verlangen deines Herzens. Er hat ein großes Interesse an den Menschen. Er liebt sie von ganzem Herzen und kümmert sich um alles, was sie bewegt. In deinem Herzen liest er, dass du sehr bemüht bist, ihm zu dienen. Er ist ein liebender Vater und willig, dir zu helfen und dich zu stärken. Er ist nicht ein strenger Richter, der dich kritisch beobachtet, um dich zu verdammen und dir stets deine Fehler vorzuwerfen.

In Psalm 103,14 heißt es: ‚Denn er kennt, was für ein Gemächte wir sind; er gedenkt daran, dass wir Staub sind.' Er verlangt nicht mehr von dir, als was du tun kannst, und sieht mit Erbarmen und Mitleid auf dich. ‚Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, so ihn fürchten' (Psalm 103,13). Erinnere dich immer wieder daran, dass er ein gütiger, liebender Vater ist. Und wenn du wirklich einmal einen Fehler begehst und strauchelst, dann ist sein starker Arm sofort bereit, dich wieder aufzuheben und voranzuführen. ‚Fällt er, so wird er nicht weggeworfen; denn der Herr hält ihn bei der Hand' (Psalm 37,24). Klammere dich an Gott und seine Verheißungen, glaube und vertraue ihm, und du wirst bald in der Gnade und in der Kraft Gottes wachsen.

Darum lege alle Zweifel beiseite, schlage dich nicht mit ihnen herum. Wenn die entmutigenden Gedanken wieder kommen, dann behaupte fest, dass du Herr über sie bist und dich nicht von ihnen beeinflussen und unterkriegen lässt. Herrsche über deine Gedanken und Gefühle. Pflege nur die guten, wahren, ermutigenden Gedanken."

„Aber ich mache manchmal wirklich große Fehler", erwiderte sie ganz ängstlich und traute sich wohl nicht, meinem Rat zu folgen.

„Ja, das ist so, du machst Fehler. Ich mache auch Fehler, und alle Kinder Gottes in der Welt machen wohl Fehler. Aber wir können sie nicht überwinden, wenn wir uns darüber grämen. Sieh auf unser großes Vorbild, unseren Heiland, bewundere ihn und halte dich ganz ▸

nahe zu ihm, dann wirst du ihm Tag für Tag immer ähnlicher werden. Wenn die zweifelnden Gedanken wieder aufsteigen und Bedrückung und entmutigende Gefühle mitbringen, dann begegne ihnen tapfer und verweigere ihnen den Zutritt, indem du einfach nicht auf sie eingehst. Hast du wirklich in irgendeiner Sache Unrecht getan, dann wirst du es bestimmt wissen. Es ist dann auch nicht schwer, das wieder gutzumachen. Wenn es dann wieder gutgemacht ist, vergiss es und gehe weiter vorwärts."

„Darf ich es wagen, all die lästigen Zweifel hinter mich zu werfen?", fragte sie eifrig.

„Aber ganz gewiss, meine Schwester! Glaube und vertraue dieses dem Herrn an, und du wirst ein Überwinder sein. Zweifel sind nur Schatten, die sich vor die Sonne schieben. Richte deinen Blick zur Sonne, und die Zweifel müssen weichen. Du kannst dein eigenes Herz kennen und weißt, dass du aufrichtig bist. Du kannst den Befehlen Gottes folgen. Du kannst deine Herzenstür gegen alle sündigen und unreinen Wünsche und Begierden schließen. Ebenso kannst du auch die Tür deines Gemüts gegen alle zweifelhaften und Furcht einflößenden Gedanken schließen. Wenn du bemerkst, dass Zweifel und eigentümliche, verzagte und schlechte Gefühle an dich herantreten, dann wisse, dass sie nicht berechtigt sind, und kehre ihnen sofort den Rücken. Pflege die lichten und trostreichen Gedanken mit den Gefühlen der Ruhe und des Friedens, und mit des Herrn Hilfe wirst du den endgültigen Sieg erringen." ■

M. H.

Eine schwere Arbeit

Vor vielen Jahren besuchte ein edler Herr einen Einsiedler. „Vater", sagte er, „habt Ihr es gut, nichts greift Euch an."

Der Einsiedler lächelte: „Es ist recht schön hier, aber meine Arbeit ist oft so schwer, dass ich nicht weiß, wie ich sie bewältigen soll." - „Arbeit? Ihr habt doch nichts zu tun!" - „Aber doch, zwei wilde Falken soll ich zähmen, zwei Hasen muss ich aufhalten, zwei Sperber abrichten, einen Lindwurm bewachen, einen Löwen bändigen und einen elenden Kranken pflegen."

Der Ritter sah den Alten ganz entsetzt an: „Vater, diese Aufgabe kann kein Mensch auf einmal vollbringen! Gebt mir die Falken oder die Sperber, ich verstehe mich auf die Vögel!" Der Einsiedler lächelte leise: „Herr, habt Ihr nicht schon genug mit solchen Tieren zu tun? Sehet, die Falken sind meine Augen! Die schießen und spähen umher, ob da nicht etwas ist, was ihnen gefällt. Wie muss ich sie bewachen, dass sie nicht am Hässlichen hängen bleiben! Die Hasen sind meine beiden alten Füße. Nicht genug sind sie im Leben gerannt und gelaufen, immer wieder suchen sie den breiten Weg der Lust. Die Sperber sind meine Hände, die zur Arbeit abgerichtet werden sollen, der böse Lindwurm ist die Zunge, die so scharf stechen und so übel verwunden kann. Wie schwer ist es, ihr Sanftmut und Freundlichkeit beizubringen. Mein Herz ist der Löwe; der bäumt sich auf gegen alle Zucht und Ordnung, wütet und tobt wider alles, was edel und gut und Gott wohlgefällig ist! Da heißt es täglich ringen und die Gedanken auf das Gute lenken. Der Kranke ist mein Leib, der bald hungrig, bald dürftig, bald müde und matt ist. Was habe ich nicht allein mit diesem mürrischen Gesellen zu tun!"

Der Ritter schaute nachdenklich auf und sagte leise: „Ich habe schon lange die Arbeit mit diesen Tieren aufgegeben! Mir sind sie zu stark geworden!" - „Du bist wohl allein an diese schwere Arbeit gegangen? Ich aber habe einen treuen Kampfgenossen! Den bitte ich immer um Beistand, und wenn mir eines der wilden Tiere Not und Schmerzen macht - er ist noch mit jedem fertig geworden." „Wer ist dieser Held? Zeig ihn mir, damit ich mit neuem Mut und Hoffnung beginne!" Der Alte antwortete feierlich: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus" (Philipper 4,13). ■

Ursula Essenberger
Herford (DE)

„Die Wasserwogen im Meer sind groß und brausen mächtig; der Herr aber ist noch größer in der Höhe."
(Psalm 93,4)

Es hat dem allmächtigen Gott gefallen, meine geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Oma Ursula Essenberger, geb. Schlender, am 30. Juli 2019 von ihrem Leiden zu erlösen.

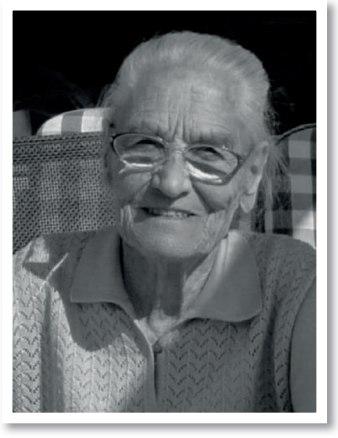
Ursula wurde am 1. September 1944 in Nabwisdorf, Kreis Welun, dem heutigen Polen, als einziges Kind von Arnold und Herta Schlender, geb. Henkelmann, geboren. Im selben Monat wurde ihr Vater zur Wehrmacht eingezogen und ist im folgenden Jahr in Breslau gefallen. 1945 mussten Mutter und Tochter flüchten und kamen nach Welleringhausen im Sauerland. Von dort zogen sie später nach Herford. 1953 heiratete ihre Mutter ein zweites Mal und bekam 1956 ihren Sohn Harald, um den sich Ursula viel kümmerte.

Obwohl Ursula nach der Schule eine Ausbildung zur Strickerin absolvierte, galt ihr Interesse dem Nähen, weshalb sie fortan als Näherin arbeitete. 1963 heiratete sie Erwin Essenberger. Aus ihrer Ehe gingen die drei Kinder Anke, Jörg und Jens hervor.

In ihrer Jugendzeit bekehrte sie sich zu Gott. Als Kind Gottes diente sie mit Hingabe und Einsatz ihrem Heiland. Sie besuchte die Versammlungen der Gemeinde Gottes in Herford, sang im Chor und half bei der Organisation der Pfingstkonferenzen. Des Weiteren wirkte sie viele Jahre in der Sonntagschule mit. Ihr großes Herz für Kinder wurde nicht nur in dieser Tätigkeit sichtbar, sondern zog sich auch weiter durch ihr Leben. Ihre drei Enkelkinder freuten sich schon lange im Voraus, wenn es hieß, dass sie ihre Ferien bei Oma und Opa verbringen dürfen. Gastfreundschaft wurde im Hause Essenberger zu jeder Zeit großgeschrieben. Ab 1999 versorgte und pflegte sie über 10 Jahre ihre Mutter.

Als sie an Demenz erkrankte, deren fortschreitender Verlauf sich zunehmend auf den Alltag auswirkte, benötigte sie mehr Unterstützung durch ihre Familie. Im Mai dieses Jahres wurde ein Krankenhausaufenthalt notwendig. Es folgte die Aufnahme in ein Pflegeheim, wo sie nach Verschlechterung ihres Allgemeinzustandes am 30. Juli 2019 friedlich einschlief. Sie darf nun schauen, was sie geglaubt hat.

Die Angehörigen



Katharina Marta Rutsch
Pforzheim (DE)

„Das Los ist mir gefallen aufs Liebliche; mir ist ein schön Erbteil geworden." ***(Psalm 16,6)***

Katharina Rutsch wurde am 3. Juli 1923 in Einlage-Saporoschje in der Ukraine, in die Familie von Peter und Katharina Fast geboren.

Sie war das jüngste von sieben Kindern. Als sie ein Jahr alt war, siedelte ihre Familie nach Dawlekanowo bei Ufa im heutigen Westrussland um. Hier blieben sie jedoch nicht lange, da ihr Vater durch seine Tätigkeit als Prediger Arbeitsverbot erhielt und die Familie gezwungen wurde, in die elterliche Heimatkolonie „Alt-Samara" zurückzukehren. Katharina besuchte dort die Schule. Ihr Vater kam wegen seines Glaubens 1934 ins Gefängnis, wo er 1939 im Alter von 62 Jahren starb.

Im Dezember 1941 wurde die Familie nach Kasachstan deportiert. Kurz darauf wurde Katharina zur Zwangsarbeit in der Arbeitsarmee gezwungen. Nach dem Krieg arbeitete sie als Laborantin in der Metallindustrie. An einem Insti-

tut für Milchwirtschaft absolvierte sie 1957 ein Studium als Ingenieur-Technologin. Anschließend leitete sie in Karaganda einen Betrieb für Milcherzeugnisse.

Durch die Gnade Gottes bekehrte Katharina sich im August 1955 zu Gott und ließ sich ein Jahr später taufen. Zweimal musste sie später ihre Arbeitsstelle verlassen, da sie bekennende Christin war. Man suchte Ursachen, sie ins Gefängnis zu bringen. Im Jahr 1973 zog sie mit zwei ihrer Schwestern nach Karatau. 1977 erhielten die Schwestern die Erlaubnis, nach Deutschland auszuwandern und kamen nach Pforzheim. Hier fanden sie die Versammlung der Gemeinde Gottes, die ihr bis zu ihrem Tod geistliche Heimat war.

1979 heiratete Katharina Adolf Rutsch, mit dem sie 15 Jahre bis zu seinem Tod leben durfte. Auch ihre verbliebenen Geschwister gingen in den folgenden Jahren vor ihr heim. Dennoch sagte sie über diese Zeit der Trauer: „Gottes Gnade und Liebe hat mich in all den Stürmen des Lebens bewahrt und erhalten." Die letzten 18 Monate ihres bewegten Lebens durfte Katharina durch Gottes Führung in Bielefeld bei Familie Puhan verbringen.

Am 29.10. erlitt Katharina einen Schlaganfall und wurde ins Krankenhaus gebracht, wo sie in der Nacht zum 01.11.2019 zu ihrem ersehnten Erlöser heimging.

Unsere heimgegangene Schwester hat ihren Lebenslauf so beschrieben: „Wenn ich auf mein Leben zurückblicke, so kann ich von Herzen mit dem Psalmisten einstimmen: Das Los ist mir gefallen aufs Lieblichste; mir ist ein schönes Erbteil geworden. Ihm allein sei Dank, Preis und Ehre. Es war ein bewegtes Leben. Und nun rufe ich mit dem Psalmisten: Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache, an deinem Bilde. Amen."

Die Familie

BEKANNTMACHUNGEN

Jugendwochenende in Kirchberg (DE)
6. bis 8. März 2020

Osterkonferenz in Hamm (DE)
10. bis 13. April 2020
59060 Hamm, Langewanneweg 248
Beginn: Karfreitag um 14:30 Uhr
www.gghamm.de oder Tel. 02381/410124

Festversammlungen in Winnipeg (CA)
16. und 17. Mai 2020

Pfingstfest in Herford (DE)
30. Mai bis 1. Juni 2020

Jugendbibeltage in Tuningen (DE)
31. Juli bis 4. August 2020

Bibelkurs in Winnipeg/Steinbach (CA)
10. bis 21. August 2020

Lagerversammlung in Blaubeuren (DE)
15. bis 20. August 2020

Festversammlungen in Swartz Creek, MI (USA)
5. bis 6. September 2020

Festversammlungen in Seminole TX (USA)
26. bis 27. September 2020

Auf Gott wirf alle deine Sorgen!

Auf Gott wirf alle deine Sorgen
und sei getrost, er sorgt für dich;
ihm war es ja noch nie verborgen,
wenn je ein Kummer dich beschlich.
Wenn eins von seinen Kindern leidet,
dann sollte Gott nicht nahe sein,
er, der die Lilien draußen kleidet?
O Herz, wie ist dein Glaube klein!

Auf Gott wirf alle deine Sorgen,
denn seine Huld ist täglich neu!
Drum sorg nicht für den nächsten Morgen,
ob noch so groß die Trübsal sei.
Gott führt uns oft auf dunklen Wegen,
die wir hienieden nicht versteh'n;
doch alles Leiden dient zum Segen,
es lehrt uns auf zum Helfer seh'n.

Auf Gott wirf alle deine Sorgen
und halte an in dem Gebet!
Sei unverzagt, bringt auch der Morgen
die Hilfe nicht, die du erfleht,
ergib dich still in Gottes Willen
in Demut und Zufriedenheit!
Was er gebietet zu erfüllen,
das sei dein Streben allezeit.

Auf Gott wirf alle deine Sorgen
und sei geduldig, lieber Christ!
Es strahlt dereinst ein lichter Morgen,
an dem du frei und selig bist.
Wie auf der Erde edler Früchte
der Ackersmann geduldig harrt,
so harre, bis dereinst im Lichte
des Glaubens Frucht sich offenbart.

Martha Hausig